

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

Erscheint wöchentlich am Samstag.
Abonnementspreis Mk. 1.50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: E. Fr. Reinhardt, Stuttgart.
Für die Expedition und den Anzeigenteil: Ed. Steinbrenner, Stuttgart.
Redaktion und Expedition: Stuttgart, Adler-Straße 43.

Inserate für die viergespalt. Feilzeile oder deren Raum 60 Pfg.
Bergnügungsanzeigen und Stellenvermittlungen 30 Pfg.
Versammlungsanzeigen 15 Pfg. Beilagen nach Vereinbarung.

Der Genossenschaftstag.

Stuttgart, 24. Juni.

In den Tagen vom 19. bis 23. Juni fanden hier der zweite ordentliche Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine und die elfte ordentliche Generalversammlung der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine statt. Bedeutungsvolle Tagungen, auch für unsere Gewerkschaftsbewegung; das zeigt allein schon der Umstand, daß neben einer Reihe namhafter Gewerkschafter Vertreter dreier gewerkschaftlicher Zentralverbände und der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands an ihnen teilnahmen.

Die Großeinkaufsgesellschaft und der Zentralverband deutscher Konsumvereine verkörpern in sich die beiden großen Zentralorganisationen der modernen Genossenschaftsbewegung. Die Großeinkaufsgesellschaft ist die ältere von beiden Organisationen. Sie wurde im Jahre 1894 gegründet. Ihre Aufgabe besteht darin, den Warenbezug der deutschen Konsumvereine zu organisieren und damit die Grundlage für die genossenschaftliche Eigenproduktion zu schaffen. Dieser ihrer Aufgabe hat die Großeinkaufsgesellschaft bisher in weitestem Maße entsprochen. Ihr Umsatz steigerte sich von 541.471 Mk. im Jahre 1894 auf 26.445.888 Mk. im Jahre 1903 und 33.929.405 im Jahre 1904. Während sie bei ihrer Gründung nur mit 47 Genossenschaften in Verbindung stand, beträgt die Zahl der an die Gesellschaft angeschlossenen Vereine zurzeit 364, der mit ihr geschäftlich arbeitenden 1866.

Entsprechend dieser gewaltigen Steigerung ihrer geschäftlichen Tätigkeit sind auch ihre kaufmännische Organisation und ihre Einrichtungen gewachsen. Sie verfügt zurzeit über ein großes Zentrallager in Hamburg und über Warenlager in Berlin, Chemnitz, Iversgehofen-Erfurt, Mannheim und Düsseldorf; in Hamburg unterhält sie weiter eine eigene Raffinerie, die im Jahre 1904 nicht weniger als 782.758 Kilogramm Kaffeebohnen verarbeitet, gegen 341.025 Kilogramm im Jahre 1903. Ein wichtiger Schritt zur Durchführung der Eigenproduktion ist bereits gemacht worden, indem schon vor Jahresfrist mit den Vorarbeiten zur Errichtung einer groß angelegten Seifenfabrik in Alfen an der Elbe begonnen worden ist. Dem genossenschaftsfeindlichen Verhalten des Alener Magistrats und des Kreisaußschusses des Kreises Calbe ist es zu danken, daß das Projekt noch nicht zur Durchführung gekommen ist und die ganze Sache sich noch in Stadium der Vorbereitungen und Vorarbeiten befindet. Die Sache selbst dürfte durch diese Querereien der Genossenschaftsgegner kaum zu verhindern sein. Denn „gebaut wird die genossenschaftliche Seifenfabrik“, konnte der Geschäftsführer Lorenz in Stuttgart unter dem großen Beifall der Genossenschaftler erklären, mögen die Genossenschaftsgegner dagegen machen was sie wollen.

Daß die Großeinkaufsgesellschaft auch jetzt schon eine starke Stütze der genossenschaftlichen Produktion ist, beweist ihr enormer Umsatz produktivgenossenschaftlicher Erzeugnisse. Im letzten Jahre bezifferte er sich auf über 839.650 Mk. gegen 407.000 Mk. im Jahre 1903. Davon entfallen allein 261.200 Mk. auf die Tabakarbeitergenossenschaft, 64.800 Mk. auf die Norddeutsche Kautabakarbeitergenossenschaft, 42.650 Mk. auf die Produktivgenossenschaft der Schneider, 19.700 Mk. auf die Genossenschaftsbetriebe Cunenwalde, — Produktivgenossenschaften, die ihre Entstehung ausschließlich der gewerkschaftlichen Bewegung verdanken. Auf der Generalversammlung der Großeinkaufsgesellschaft in Stuttgart wurde von namhaften Genossenschaftlern nachdrücklich betont, daß man die genossenschaftliche Eigenproduktion mehr als bisher fördern müsse. Es wurde denn auch beschlossen, die vorgeschlagene Rückvergütungsabwende von 8 Promille auf 2 1/2 Promille zu ermäßigen, die dadurch ersparten 14.000 Mk. sollen zur Bildung eines Fonds für Eigenproduktion verwendet werden. Hervorgehoben wurde dabei, daß die 14.000 Mk. ein sehr kleiner Grundstock seien, daß aber die Hauptsache sei, daß in die Bilanz der Posten „Produktionsfonds“ hineinkomme. Im übrigen trugen die Verhandlungen der Generalversammlung der Großeinkaufsgesellschaft einen mehr geschäftlichen Charakter.

Größeres Interesse für uns hatten noch die vorausgegangenen Verhandlungen des zweiten ordentlichen Genossenschaftstags des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine. Der nach dem bekannten Krach auf dem Genossenschaftstag in Kreuznach im Jahre 1903 in Dresden gegründete Zentralverband deutscher Konsumvereine hat sich während der kurzen Zeit seines Bestehens rapid entwickelt. Er repräsentiert in Deutschland die eigentliche systematische Konsumvereinsbewegung. Anfangs des Jahres 1905 zählte der Zentral-

verband 585 Vereine; davon berichteten zur Statistik 503 mit 480.916 Mitgliedern und 148 Millionen Mark Umsatz. Ende 1903 war die Zahl der Verbände auf 685 gestiegen. Zur Statistik berichteten 689 mit 575.449 Mitgliedern und einem Umsatz von 176 1/2 Millionen Mark. Ende des Jahres 1904 waren 760 Verbände vorhanden, wovon 725 mit 649.588 Mitgliedern und einem Umsatz von 202 1/2 Millionen Mark zur Statistik berichteten. Heute führt das Sekretariat bereits 800 Vereine in seinen Verbandslisten. Dieses rasche Wachstum und die Notwendigkeit einer gesteigerten Intensität der genossenschaftlichen Arbeit stellt die Vereine vor die Aufgabe, ihre Verbandsorganisation weiter auszubauen und zu kräftigen, damit sie allen an sie gestellten Anforderungen gerecht zu werden vermag. In dieser Hinsicht hat der Genossenschaftstag den Vorstand des Zentralverbandes beauftragt, in Verbindung mit dem Ausschuss die Frage auf Errichtung von Revisionsverbandssekretariaten zu prüfen und dem nächsten Genossenschaftstag einen einheitlichen Organisationsplan nach dieser Richtung zu unterbreiten.

Wichtiger für uns war der Punkt 5 der Tagesordnung: „Die Errichtung einer Unterstützungskasse für die in den Genossenschaften und Vereinigungen des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine beschäftigten Angestellten und Arbeiter“. Die im Zentralverband vereinigten Genossenschaften beschäftigten am Jahres-schluss 1904 nicht weniger als 8281 Personen. Für diese gegen Invaldität und Alter Unterstützungseinrichtungen, wie überhaupt vorbildliche Arbeitsverhältnisse zu schaffen, muß das Hauptbestreben der modernen Genossenschaften sein. Bereits der erste Genossenschaftstag in Hamburg hatte sich mit der Errichtung einer Unterstützungskasse beschäftigt; dem zweiten Genossenschaftstag in Stuttgart wurde von einer zu dem Zwecke eingesetzten Kommission ein Statutenentwurf für eine solche Kasse unterbreitet, der auch mit großer Mehrheit un- verändert zur Annahme gelangte. Danach soll die Invaliden- und Altersunterstützung nach fünfjähriger Mitgliedschaft 20 Prozent des Durchschnittseinkommens, für welches Beiträge gezahlt werden, betragen, dann soll der Prozentsatz jährlich um 2 Prozent steigen, so daß nach zehnjähriger Mitgliedschaft 30 Prozent des Durchschnittseinkommens erreicht werden. Dann soll der Prozentsatz jährlich nur um 1 Prozent steigen, so daß nach 40jähriger Mitgliedschaft der Höchst- satz von 60 Prozent des Einkommens erreicht wird. In- valdengeld soll nur dann gewährt werden, wenn die Arbeits- fähigkeit um mindestens 50 Prozent herabgemindert ist. Das Altersgeld soll nur gezahlt werden bei mindestens 20jähriger Mitgliedschaft und einem Alter von mindestens 65 Jahren oder nach 40jähriger Mitgliedschaft. Außerdem soll Witwen- und Hinterbliebenenversorgung gewährt werden; sie soll in Höchst- betrag aber nur Dreiviertel dessen betragen, was der ver- storbene Ehepartner zu erhalten gehabt hätte. Der Beitritt zur Kasse soll obligatorisch für alle Angestellten und Arbeiter sein. Als Beitrag soll 6 Prozent des Gehaltes gezahlt werden, und zwar je zur Hälfte vom Angestellten und dem Verein; für Notfälle ist die Erhöhung des Beitrags bis zu 10 Prozent des Gehaltes vorgesehen. Mit großem Nach- druck wurde vom Referenten A. v. Elm auf die moralische Pflicht der Genossenschaften, eine solche Unterstützungskasse zu errichten, hingewiesen. Er bezeichnete es als die Aufgabe der Genossenschaftler, der Welt, in der heute der Egoismus noch die größte Rolle spielt, zu zeigen, was durch Solidarität und durch den Zusammenschluß der Kräfte möglich ist. Die Aufgabe ist schwierig, sie wird aber gelöst werden, wenn wir uns als Genossenschaftler geloben, die hohe soziale Aufgabe einmütig und mit allen Kräften zur Durchführung zu bringen.

Den Höhepunkt der Verhandlungen bildete Punkt 6 der Tagesordnung: „Die weitere Entwicklung des ge- nossenchaftlichen Arbeitsverhältnisses“. Auch darüber ist bereits auf dem Genossenschaftstag in Hamburg verhandelt worden. Damals lagen den Genossenschafts- vertretern eine Reihe von Tarifverträgen vor, von denen der des Zentralverbandes der Bäcker zur Annahme in den Genossenschaftsbäckereien empfohlen worden war. Weiter war der Vorstand beauftragt worden, mit den anderen be- teiligten Organisationen wegen Vereinbarung von Einheits- tarifen auf der Grundlage des Bäckertarifs in Unterhandlung zu treten. Der Vorstand des Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiterverbandes hat Unterhand- lungen auf dieser Grundlage abgelehnt; der Genossenschafts- tag hat daraufhin ausgesprochen, daß er nichtsdestoweniger bestrebt sein will, mit dem Transportarbeiterverband eine einheitliche Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu treffen, und er hat die Hindernisse, die diesen an Ver- einbarungen über feste Tarifverträge hinderten, aus dem Wege geräumt. Es ist zu hoffen, daß nunmehr auch mit

dieser Gewerkschaft friedliche Vereinbarungen zustande kommen. Mit dem Vorstand des Handlungsgehilfenverbandes ist ein Normalvertrag für die kaufmännischen Angestellten der Ge- nossenenschaften beraten worden. Danach soll sämtlichen An- gestellten Arbeitsruhe an Sonn- und Festtagen, jährlich eine Woche Ferien unter Fortzahlung des Gehaltes gewährt werden. Anstellung und Befolgung sämtlicher Angestellten durch den Verein. Im Falle militärischer Übungen Fort- zahlung des Gehaltes bis zu sechs Wochen. Den Aden- angestellten soll Achtuhrladenschluß, den Kontor- und Lager- angestellten der achtsündige Arbeitstag gewährt werden. Entlassungen sollen nur bei beabsichtigter Verminderung des Personals — und dann nur nach der Anciennität —, bei Erkrankung von mehr als dreimonatiger Dauer und bei sonstiger persönlicher Unbrauchbarkeit erfolgen können. Weiter sind Bestimmungen über Schlichtung von Differenzen unter Hinzuziehung der Vertrauensperson der Gewerkschaft, über Arbeitsvermittlung durch die Gewerkschaft usw. getroffen. Dieser Vertrag gelangte zur einstimmigen Annahme durch den Genossenschaftstag.

Berichtet wurde, daß die großen, dem Verband zugehörigen Konsumvereine den Bäckertarif in ihrer großen Mehrheit anerkannt haben. Eine große Anzahl namentlich dem Ver- band nicht angehörender Vereine haben den Tarif allerdings nicht anerkannt; in anderen Genossenschaftsbäckereien sind die Bäcker nicht organisiert, so daß der Abschluß eines Tarifvertrags nicht möglich ist. Sieht man von diesen Bäckereien mit nicht organisierten Bäckern ab, so haben 17 dem Verband angeschlossene Vereine den Tarif nicht anerkannt. Der Sekretär Kaufmann sprach die Er- wartung aus, daß auch diese den Tarif bald zur Einführung bringen werden, in den übrigen Vereinen sich die Bäcker ihrer Gewerkschaft anschließen, die Vereinsleitungen aber von selbst zur Einführung des Tarifs gelangen werden.

In der Debatte über diesen Punkt war auch sehr viel die Rede vom Eölnner Gewerkschaftskongress. Es hat uns da peinlich berührt, daß verschiedene Redner von einer klein- lichen Behandlung des Punktes „Gewerkschaften und Ge- nossenenschaften“ auf dem Eölnner Kongress sprachen, während sie selbst doch in ihren Ausführungen sich nicht weniger kleinlich zeigten. Der Eölnner Gewerkschaftskongress hat durch Annahme einer Resolution seinen ersten Willen bekundet, die Genossenschaftsbewegung in weitgehendstem Maße zu unterstützen, das sollte man auch anerkennen. Wir wissen ja, daß in den Gewerkschaften noch vieles zu bessern ist, besserungsbedürftig sind in erster Linie aber doch wohl die Genossenschaften. Denn oft genug machen sich da Ansichten bemerkbar, die mit der modernen Arbeiterbewegung nicht im Einklang stehen.

Das ist nicht zuletzt auch die Schuld der Arbeiter selbst. Bilden sie doch in den modernen Genossenschaften die große Mehrheit — von rund 500.000 Genossenschaftsmitgliedern sind nicht weniger als rund 374.000 Lohnarbeiter. Machen diese immer wieder ihren Einfluß geltend, so wird es ihnen mit Hilfe der Gewerkschaften gelingen, die Genossenschaften zu dem zu machen, was sie sein sollen: zu einem wichtigen Hebel zur Befreiung der Arbeiterklasse.

„Darum auf zur Mitarbeit in den Genossenschaften“, das ist die Mahnung, die uns vom Genossenschaftstag verbleibt.

Die Verwendung der Innungsgelder.

An der Rettung des Mittelstandes arbeiten seit einer Reihe von Jahren Regierungen, Parlamente und nicht zuletzt auch die verschiedenen Organisationen der Mittelständler mit einem rührenden Eifer, ohne jedoch ihrem Ziele merklich näher zu kommen. An gesetzgeberischen Maßnahmen, die bestimmt waren, den Mittelstand zu heben, hat es seit einer Reihe von Jahren bekanntlich nicht gefehlt, ein Erfolg ist aber, wenn man die kleinsten Pladereien, die mit der Mittelstandsgesetzgebung verbunden sind, nicht als solchen ansehen will, bisher nicht erreicht worden. Das ist auch schließlich kein Wunder. In der kapitalistischen Wirtschafts- ordnung ist auf die Dauer für die kleinen selbständigen Exi- stenzen kein Platz vorhanden; durch die Entwicklung der Großbetriebe auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens werden sie unabweislich vernichtet.

Unter den Mitteln, mit welchen dem untergehenden Hand- werk der goldene Boden, den es angeblich früher besessen, jurildgegeben werden sollte, ist die Innungsgesetzgebung eines der wichtigsten. In der Zeit, in der man den Organi- sationsbestrebungen der Arbeiter die größtmöglichen Hinder- nisse in den Weg legte, wurden Gesetze geschaffen, welche die Meister verpflichten, einer Organisation anzugehören. Wer jedoch geglaubt hat, mit der Zwangsorganisation dem

Handwerk einen wirklichen Nutzen zu schaffen, wird gestehen müssen, daß er sich getäuscht hat. Der gleichen Meinung ist man auch vielfach in den Kreisen der beteiligten Handwerker selbst, die in den Leistungen der Innungen und Handwerkerkammern kein Äquivalent für die Beiträge sehen, die sie zu zahlen gezwungen sind. Im Grunde genommen kann man es den Handwerkern nicht verübeln, daß sie mitunter ungenügend werden, wenn man sieht, wie die Handwerkskammern, diese Krönung des Innungsgebäudes, mit den zum Teil zwangsweise eingetribenen Geldern der Innungsmitglieder wirtschaften. Ein lehrreiches Beispiel bietet der Bericht der Handwerkskammer in Jnsferburg für das Jahr 1904. Die Kammer hat in dem Berichtsjahr 29600 Mk. vereinnahmt, darunter als Bestand aus dem Vorjahr 1000 Mk. und als Beiträge 25600 Mk. Wieviel von diesen nahezu 30000 Mk. sind nun für praktische Förderung des Handwerkes ausgegeben worden? Zur Einrichtung und Abhaltung von Meisterkursen wurden 6000 Mk., zur Aufwendung für gemeinnützige gewerbliche Zwecke (Fachschulen, Lehrlingsheimen) 500 Mk. verwandt. Von den noch verbleibenden 23100 Mk. wurden rund 2350 Mk. erspart. Das gesamte übrige Geld, also mehr als 20000 Mk., wurden für die Führung der Geschäfte verausgabt.

Die Kammer besoldet einen Sekretär mit 3500 Mk. und einen Assistenten mit 1440 Mk., daneben erhalten die ehrenamtlich fungierenden Leiter der Handwerkskammer eine Entschädigung, die für den Vorsitzenden 2000 Mk., für den Kassierer 900 Mk. beträgt. Außerdem werden aber den Herren ihre haren Ausgaben reichlich ersetzt, denn die Abrechnung enthält einen Ausgabenposten für Reisekosten und Tagelöhler des Vorsitzenden, seines Stellvertreters und des Sekretärs mit 2300 Mk. Für Vollversammlungen, Sitzungen des Vorstandes und der Ausschüsse, sowie Reiseentschädigung für die Vorstandsmitglieder wurden 3300 Mk. ausgegeben, und schließlich erforderlichen Kanzleiarbeiten und die Ausgaben zu sonstigen Bureauzwecken einen Aufwand von 2600 Mk.

Wenn die Handwerkskammer bei der Förderung der Interessen des Handwerkes mit so gutem Beispiel vorangeht, kann man von den ihr unterstehenden Innungen auch nicht viel verlangen; in dem Jahresbericht heißt es denn auch: „Über die Tätigkeit der Innungen ist nicht viel zu berichten.“ Und dann weiter:

„Von einer wirklich fruchtbringenden Tätigkeit ist bisher wenig zu spüren gewesen. Mit einigen Ausnahmen kommen die meisten Innungen nur zum Ein- und Ausschreiben der Lehrlinge zusammen. Sonstige wirtschaftliche Zwecke zur Förderung der Handwerksinteressen werden dagegen meist außer acht gelassen. Die Folge davon ist, daß sich die besseren Elemente vom Innungsleben zurückziehen und der Handwerksorganisation unsympathisch gegenüberstehen. Diese Verflachung der Innungstätigkeit ist schon geradezu typisch geworden in den kleinen Städten.“

Es wäre übertrieben, wenn man behaupten wollte, daß es in allen Innungen so zugeht wie in denen des Jnsferburger Bezirkes, aber in einem großen Teile der Innungen dürfte eine ähnliche Wirtshaft herrschen. Und damit vergleiche man die rege Tätigkeit der Arbeiter in den Gewerkschaften, denen man das Leben nach Kräften sauer zu machen sucht. Besonders empfehlenswert ist ein Vergleich zwischen den persönlichen Verwaltungskosten der Gewerkschaften und denen der Innungen beziehungsweise der Handwerkskammern. Die Jnsferburger Handwerkskammer hat, wie aus den oben wiedergegebenen Zahlen ersichtlich, an Gehälter, Entschädigungen, Reisekosten usw. insgesamt 13440 Mk. ausgegeben, hierbei sind die für Kanzleiarbeiten und für sonstige Bureauzwecke ausgegebenen 2600 Mk. nicht mitgezählt. Da die Kammer, abgesehen von dem Bestand aus dem Vorjahr, 28600 Mk. eingenommen hat, ergibt sich, daß sie 47 Prozent ihrer Einnahmen für persönliche Verwaltungskosten und Reise- und Sitzungsentchädigungen ausgegeben hat. Zum Vergleich können wir aus der kürzlich von der General-Kommission veröffentlichten Statistik für die Zentralverbände die Summen heranziehen, welche diese ausgegeben haben. Die Posten sind ja nicht ohne weiteres miteinander vergleichbar; wenn wir aber den Betrag für Gehälter mit 367557 Mk., für Agitation mit 962392 Mk. und für Konferenzen und Generalversammlungen mit 166966 Mk. zum Vergleich heranziehen, dann wird man nicht behaupten können, daß wir die Vergleichszahlen zuungunsten der Handwerkskammer gruppiert hätten. Die genannten drei Posten der Zentralverbände ergeben zusammen 1496915 Mk. bei einer Jahreseinnahme exklusive Kassenbestand von 20190724 Mk., das macht 7,4 Prozent der Einnahmen gegenüber 47 Prozent, welche die Handwerkskammer für den Zweck ausgegeben hat. Diese Zahlen sollten sich unsere Kollegen merken, um denjenigen Unternehmern dienen zu können, welche ihnen vorzureden suchen, daß ihre Gewerkschaftsbeiträge nur dazu verwendet werden, die Agitatoren zu mästen. In dem angeführten Beispiel sieht man, in welchen Kreisen die Agitatoren zu suchen sind, welche die Mitgliederbeiträge für ihre persönlichen Bedürfnisse zu verwenden wissen.

Die Tarifbewegung in Deutschland.

IV. (Schluß.)

Die zahlreichsten örtlichen Tarifabmachungen finden wir im Baugewerbe und da wieder im Maurer-, Zimmerer- und Handlangergewerbe. In diesen Branchen hat der

* Die Tarifbewegung in der Holzindustrie werden wir in einem besonderen Artikel besprechen. Die Redaktion.

Korporativvertrag früher als in den meisten übrigen Bezirken, außer dem graphischen, festen Fuß gefaßt. Die Zimmerer leiten sogar das Entstehen ihrer paritätischen Bohnvereinbarungen bis in die Zukunft zurück und bauen so eine Brücke, welche die mittelalterliche Lohnordnung und das neuzeitliche Kollektivabkommen verbindet.“ So sagt der „Zimmerer“, daß im späteren Mittelalter, als die beherrschende Lohnordnung mit dem Verfall der Zunft in Vergessenheit geriet und deren Erneuerung versäumt wurde, die zünftigen Meister und Gesellen die Arbeitsbedingungen in gemeinschaftlichen Beratungen auf dem Wege der Selbsthilfe festsetzten. In einigen Orten, so in Hamburg, hielten derartige Vereinbarungen sogar noch nach der Proklamierung der Gewerbefreiheit einige Zeit stand. Das Entstehen mancher Zimmerertarife, die uns heute noch in revidierter Gestalt vorliegen, datiert um Jahrzehnte zurück. — Ähnlich dürfte wohl die Entwicklung im Maurergewerbe liegen. wenigstens lassen eine Reihe älterer Tarifabmachungen aus den achtziger Jahren, die in der Jmleschen Übersicht wiedergegeben sind, diesen Schluß zu. Ihren Aufschwung nahm die Tarifbewegung im Maurergewerbe in der letzten Hälfte der neunziger Jahre. Diefelbe wurde sehr gefördert durch den Vorstand des Maurerverbandes; an Orten, wo die Organisation gut stand, suchte er aus taktischen Gründen feste Vereinbarungen auf ein oder zwei Jahre zu treffen, um dann die finanziellen und organisatorischen Kräfte des Verbandes auf die Punkte des Reiches konzentrieren zu können, wo die Arbeitsbedingungen noch am verbesserungsbedürftigsten waren. Dieses Moment dürfte wohl bei den meisten Gewerkschaften ausschlaggebend gewesen sein, wenn sie in den letzten Jahren mehr und mehr die Tarifbewegung gefördert haben. Daraus ist auch ersichtlich, welcher Art das „Nubehbedürfnis“ der Gewerkschaften ist, von dem in letzter Zeit bei unseren guten Freunden so viel die Rede ist. — 1899 hat die Generalversammlung des Maurerverbandes zur Tariffrage Stellung genommen. Es wurde eine Resolution angenommen, welche, um der Organisation Gelegenheit zu kraftsammlender Arbeit zu geben und eine Zersplitterung des tariftreuen und vertragsfeindlichen Unternehmertums herbeizuführen, auf kurze Zeit abgeschlossene Tarifvereinbarungen empfahl.

Auch die Bauhilfsarbeiter haben in letzter Zeit zahlreiche Tarifabmachungen getroffen, und das Interesse an solchen Verträgen und die Möglichkeit ihrer Durchführung steigert sich in demselben Maße, als die Berufsorganisation, der Bauhilfsarbeiterverband, erstarkt. Und das ist ja in den letzten Jahren in erfreulichem Maße der Fall.

So kann man wohl sagen, daß überall da, wo die Bauarbeiterorganisationen einen irgendwie nennenswerten Einfluß ausüben, es zum Abschluß von Tarifverträgen gekommen ist. Fanny Jmle verzeichnet aus dem Zimmerer-, Maurer- und Bauhilfsarbeitergewerbe nicht weniger als 173 Tarifverträge, tatsächlich dürfte ihre Zahl wohl mehr als doppelt so groß sein. Die angeführten Verträge im einzelnen zu besprechen, müssen wir uns, in Rücksicht auf den Raum unserer Zeitung, versagen.

Im Stukkateurgewerbe hat der korporative Arbeitsvertrag schon frühzeitig und schnell festen Fuß gefaßt. Nach Mitteilungen des Hauptvorstandes des Stukkateurverbandes erfreuen sich bereits mehr denn 50 Prozent der Verbandsorte tariflich geordneter Arbeitsbedingungen.

Zahlreich sind auch die Tarifabmachungen im Maler-, Lackierer- und Anstreichergerwebe — die Verfasserin veröffentlicht deren allein 44 —, weniger zahlreich im Dachdeckergerwebe, aus welchem 13 Verträge angeführt sind. Allerdings gilt der für Berlin abgeschlossene Vertrag auch für nicht weniger als 55 Orte der Berliner Umgebung.

Große Erfolge auf tariflichem Gebiet kam auch die Organisation der Steinseher aufzuweisen. Zielbewußt hat die Leitung dieses Verbandes immer auf eine tarifliche Regelung der Arbeitsverhältnisse hingearbeitet. Auch die Verbandstage dieser Organisationen haben sich mit der Frage der Tarifgemeinschaften wiederholt beschäftigt; auf dem letzten wurden Leitätze beschlossen, nach denen bei Tarifabschlüssen künftig verfahren werden soll, und es wurden grundlegende Forderungen aufgestellt, deren Realisierung bei allen künftigen Lohnbewegungen ins Auge gefaßt werden soll. In diesem Gewerbe finden sich auch Ansätze zu einer nationalen Tarifgemeinschaft insoweit, als beispielsweise jetzt schon für die Mark Brandenburg, sowie für die Kauffisch Bezirksarife durchgeführt sind. Und die Steinseher können um so eher auf die Schaffung idealer Tarifverhältnisse hoffen, als ihnen eine starke Berufsorganisation zur Seite steht.

Im Steinmehrgewerbe wird schon aus den 1870er Jahren von dem Entstehen einer planmäßigen Bewegung auf Festlegung systematisch abgefaßter Affordlisten berichtet. In diesem Jahre wurde für Berlin ein Preistarif vereinbart, welcher sogar durch eine paritätische Kommission kontrolliert wurde. Auch von einer verfehlten Tarifaktion aus demselben Jahre aus Hamburg wird berichtet; dort glückte es jedoch der Gehilfenschaft 1873, die Lohnverhältnisse vertraglich zu ordnen. In Leipzig scheint ungefähr um die gleiche Zeit ebenfalls eine Art von korporativem Abkommen bestanden zu haben, um dessen Einhaltung die Arbeiterschaft 1888 kämpfen mußte und während ihres energischen Auftretens zugunsten der vereinbarten Lohnsätze ausgespart wurde. In den folgenden Jahren kam die Tarifbewegung auch im Steinhauergewerbe in regeren Fluß. Heute dürften für alle bedeutenderen Plätze des Gewerbes Tarifverträge bestehen. In dem Jmleschen Buche werden zwanzig wiedergegeben, von denen mehrere für größere Bezirke gelten; tatsächlich dürfte wohl auch die Zahl der Steinarbeitertarife weit größer sein, als aus dieser Sammlung hervorgeht.

Einen sehr großen Umfang hat die Tarifbewegung auch im Töpfergewerbe angenommen, und zwar so, daß in

diesem Gewerbe, und vor allem in der Ofenseherei, der Korporativvertrag zur allgemeinen Norm der Regelung der Arbeitsbedingungen geworden ist. Nicht weniger als fünfzig Verträge werden veröffentlicht, davon datiert der Mächtigere auf das Jahr 1874 zurück. Diese Verträge können als das beste Zeugnis des Erfolges der Organisation gelten. — Sehr wenig Erfolg hat die Tarifbewegung der Glasarbeiter aufzuweisen; auch die Porzellanarbeiter haben sich bisher vergeblich bemüht, ihre Arbeitsverhältnisse tariflich zu regeln. Der Vorstand des Porzellanarbeiterverbandes hat sogar schon Verhandlungen mit der Unternehmervereinigung zwecks Schaffung eines Reichstarifs angebahnt, die aber über das Stadium der ersten formellen Verständigungsversuche nicht hinausgekommen sind und durch die ablehnende Haltung der Unternehmer scheiterten.

Sehr erfolgreich hat die Tarifbewegung auch im Schneidergewerbe eingeseht. Man kann sagen, daß die Kämpfe, welche in den letzten zehn Jahren von den organisierten Schneidern geführt worden sind, sich in der Hauptsache um die Herbeiführung und Durchführung von Tarifverträgen drehten. Häufig finden sich in den Schneider-tarifbestimmungen, welche die Einschränkung oder Befestigung der Heimarbeit bezwecken oder die Errichtung von Betriebswerkstätten vorschreiben. In der Hauptsache sind diese Verträge Preisverzeichnisse. Auch von diesem Gewerbe kann man sagen, daß überall da, wo die Organisation festen Fuß gefaßt hat, die Arbeitsverhältnisse tariflich geregelt sind. Allerdings beschränken sich die Tarifabmachungen fast ausschließlich auf die Maßschneiderei. Auch für diese Branche sind von seiten des Schneiderverbandes Leitätze aufgestellt worden, welche künftigen lokalen Tarifabschlüssen zugrunde gelegt werden sollen. — Auch im Schuhmachergewerbe beschränkt sich die Tarifbewegung fast ganz auf die sogenannte Schoharbeit, das heißt die Maßschuhmacherei, hat hier aber schon einen ziemlich großen Umfang angenommen. — Von den übrigen Gewerben der Bekleidungsindustrie ist nur noch die Lederindustrie zu nennen, wo nennenswerte Tarifabkommen getroffen sind.

Große Erfolge auf tariflichem Gebiet hatte in den letzten Jahren besonders noch der Hafnarbeiterverband aufzuweisen. Fäulein Jmle führt nicht weniger als achtunddreißig Tarifverträge für Hafnarbeiter an. Auch der Handels- und Transportarbeiterverband hat sich in letzter Zeit auf diesem Gebiet sehr erfolgreich betätigt. Schließlich wäre noch auf die sehr umfangreiche Tarifbewegung im Brauerei- und im Bäckergerwebe hinzuweisen, die allein beweist, daß auch hier, wo es sich um eine sozial recht ungünstig gestellte Arbeiterschaft handelt, mit Hilfe der Arbeiterorganisationen schon mancher Schritt zum Besseren gemacht worden ist.

Die Tarifbewegung befindet sich in Deutschland noch erst im Anfangsstadium, gleichwohl hat sie schon große Erfolge aufzuweisen, wie die Jmlesche Sammlung von mehr als 700 Tarifverträgen zur Genüge zeigt.

Wir haben uns darauf beschränkt, an Hand des Jmleschen Buches ein Bild der Entwicklung der deutschen Tarifbewegung in kurzen Zügen aufzuzeichnen, auf Einzelheiten einzugehen, war uns bei dem beschränkten Raume unserer Zeitung nicht möglich.

Wir möchten unseren Kollegen und besonders den Verbandsfunktionären nochmals das Studium des Jmleschen Werkes empfehlen. Wirkt es auch recht störend, daß die Verfasserin immer wieder auf die antirevolutionären Tendenzen der Tarifbewegung hinweist, so enthält das Buch doch so vieles des Wissenswertes und Belehrenden für den Gewerkschafter, daß sich die Lektüre desselben sehr lohnt.

Das Gewerkschaftsjahr 1904.

(Schluß.)

Der gewaltige Aufschwung der deutschen Gewerkschaften tritt viel mehr noch als in den Mitgliederziffern in den Einnahme- und Ausgabeziffern zutage. Einige Hauptzahlen haben wir schon wiedergegeben. Heute darüber noch folgt:

Von der Gesamteinnahme von 20190724 Mk. entfallen auf die Verbände der Metallarbeiter 3309888, Maurer 2546237, Holzarbeiter 2344994, Buchdrucker 2104821, Textilarbeiter 916931, Zimmerer 805712, Bauarbeiter 713799, Bergarbeiter 694019, Handels- und Transportarbeiter 587391, Fabrikarbeiter 480368, Maler 452372, Tabakarbeiter 393078, Brauer 315476 Mk. Drei Verbände hatten eine Jahreseinnahme von 250—300000 Mk., vier Verbände von 200—250000 Mk., fünf Verbände von 150—200000 Mk., fünf Verbände von 100—150000 Mk., zwölf Verbände von 50—100000 Mk., neun Verbände von 30—50000 Mk., vier Verbände von 20—30000 Mk., vier Verbände von 10—20000 Mk., ein Verband von 2—5000 Mk. und ein Verband bis 2000 Mk.

Pro Kopf der Mitglieder berechnet, hatten die Zentralverbände an Jahreseinnahme 1904:

- Notenstecher 111,31, Buchdrucker 54,00, Buchdrucker (Glas) 48,85, Formstecher 44,80, Wildhauer 38,90, Vergolder 32,25, Porzellanarbeiter 30,89, Steinseher 29,35, Gutmacher 27,35, Handschuhmacher 26,93, Kupferschmiede 25,79, Zigarrenfortierer 25,08, Töpfer 24,72, Holzarbeiter 24,15, Müller 24,05, Lithographen und Steindrucker 23,41, Tapezierer 22,94, Zimmerer 22,44, Stukkateure 21,61, Bauhilfsarbeiter 21,47, Glasarbeiter 21,33, Gastwirtsgehilfen 20,69, Tabakarbeiter 20,20, Maler 19,79, Maurer 19,76, Sattler 18,98, Glaser 18,90, Barbier 18,85, Metallarbeiter 18,78, Bäcker 18,63, Buchbinder 17,78, Brauereiarbeiter 17,12, Textilarbeiter 17,12, Lederarbeiter 16,92, Seeleute 16,43, Hafnarbeiter 16,23, Graveure und Ziseleure 15,82, Kondiktoren 15,76, Klüffner 15,32, Steinarbeiter 15,17, Zivilmusiker 14,83, Handels-, Transport- und Verfehrsarbeiter 14,79, Werftarbeiter 14,77, Lagerhalter 13,07, Böttcher 12,97, Schmiede 12,84, Gärtner 11,76, Fleischer 11,75, Schiffs-

Zimmerer 11,27, Schneider 10,98, Dachdecker 10,71, Handlungsgehilfen 10,47, Bureauangestellte 10,37, Gemeindebetriebsarbeiter 10,16, Fabrikarbeiter 9,76, Schuhmacher 9,88, Buchdruckerhilfsarbeiter 9,38, Maschinisten und Heizer 9,26, Bergarbeiter 9,21, Portefeuille 8,26, Wäschearbeiter 7,67, Asphaltreure 7,41, Blumen- und Federarbeiter 5,02.

Wie die Gesamtausgaben der Gewerkschaften, 17788753 Mk., sich auf die einzelnen Zweige gewerkschaftlicher Tätigkeit verteilen, zeigt die folgende Aufstellung. Es verausgabten im Jahre 1904 für:

Organisationen	Mart
Verbandsorgan.	63
Agitation	63
Streiks im Beruf	55
Streiks in anderen Berufen	59
Rechtsschutz	56
Gemäßregelunterstützung	42
Reiseunterstützung	41
Arbeitslosenunterstützung	35
Krankenunterstützung	35
Invalidenunterstützung	6
Beihilfe in Sterbefällen	39
Beihilfe in Notfällen	37
Umzugskosten	34
Stellenvermittlung	15
Bibliotheken	25
Sonstige Zwecke	61
Konferenzen u. Generalversammlungen	47
Beitrag an die Generalkommission	61
Beitrag an Kartelle und Sekretariate	31
Projektkosten	18
Gehälter	62
Verwaltungsmaterial	61

Auch für das Jahr 1904 steht die Ausgabe für Streiks und Ausperrungen mit 5714222 Mk. an erster Stelle. Im Jahre 1903 wurden hierfür 4528672 Mk. verausgabt. Trotzdem aber ist die Ausgabe für Unterstützung der Mitglieder in Krankheits- und Notfällen und bei Arbeitslosigkeit, sowie für Bildungszwecke relativ höher als im Jahre 1903. In diesem betrug die Aufwendung für letztere Zwecke 76406 Mk. mehr, als die Ausgabe für Streiks und Ausperrungen. Im Jahre 1904 aber übersteigt die Ausgabe für Unterstützungen und Bildungsmittel die für Streiks und Ausperrungen um 469244 Mk.

Der für die ersten verausgabte Betrag war stets in den Gewerkschaften höher als die Ausgabe für Streikunterstützung. In den Jahren 1891 bis 1904 verausgabten die Gewerkschaften für Unterstützung und Bildung ihrer Mitglieder 11764201 Mk. mehr als für Streiks, und auch die von den Unternehmern in den letzten Jahren provozierten Massenausperrungen vermochten es nicht herbeizuführen, daß in einem der Jahre die letztere Ausgabe die erstere übersteigt. Wir legen dieser Seite gewerkschaftlicher Tätigkeit nicht deswegen eine größere Bedeutung bei, weil wir beweisen wollen, daß die Gewerkschaften sich mit den gegenwärtigen Zuständen abgefunden haben und sich mehr und mehr der Unterstützung und Bildung ihrer Mitglieder widmen, sondern es soll nur gezeigt werden, wie wenig wahr die Behauptung der Gegner der organisierten Arbeiterchaft ist, daß die Gewerkschaften nur Streikvereine seien. Daß die Verbände trotz des Ausbaus des Unterstützungswesens auch nicht das geringste von ihrem Kampfescharakter eingebüßt haben, zeigt nicht nur die ständige Erhöhung der Ausgaben für den unmittelbaren wirtschaftlichen Kampf, sondern wird auch durch die Streikstatistik so klar erwiesen, daß ein Zweifel bei klardenkenden Arbeitern darüber nicht entstehen kann, daß in der Tendenz der Gewerkschaften eine Änderung nicht eingetreten ist und, davon sind wir überzeugt, auch nicht eintreten wird, bevor nicht eine Änderung der heute vorhandenen Produktionsweise Platz gegriffen hat.

Genau, die Ausgaben für Arbeitslosen- und Reiseunterstützung belasten die einzelnen Gewerkschaften ganz enorm. In den Zeiten der Krise ist in vielen Organisationen eine Summe für Arbeitslosenunterstützung verausgabt worden, die vielen oberflächlich Urteilenden bedenklich erscheinen mag. Jedoch sind diese Unterstützungsmaßnahmen einrichtungen Kampfmittel, wie alle anderen Einrichtungen der Gewerkschaften. Sie sind geeignet, ein Geradbrücken der Löhne zu verhindern, die ohne die Gewährung der notwendigen Subsidienmittel an die Arbeitslosen eintreten und schließlich umfangreiche Arbeitseinstellungen notwendig machen würde, die eine höhere Belastung der Gewerkschaften herbeiführen könnten, als es die Arbeitslosenunterstützung tut. Und diese Arbeitseinstellungen würden nicht gestiftet werden, um bessere Arbeitsbedingungen als die früher erkämpften zu erhalten, sondern sie würden unternommen werden, um das Verlorene wieder zu erhalten. Deswegen dient die Arbeitslosenunterstützung nicht allein humanitären Zwecken, sondern sie erweist sich auch als ein Mittel zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen.

Von dem Gesamtvermögen der Verbände im Betrag von 16109908 Mk. befinden sich in der Kasse des Buchdruckerverbandes 4874018 Mk., des Maurerverbandes 2090681 Mk., des Metallarbeiterverbandes 1543353 Mk. und des Holzarbeiterverbandes 1452215 Mk. Auf den Kopf der Mitglieder berechnet, hatten am Schlusse des Jahres 1904:

Notenstecher 285,55, Buchdrucker (Gieß-Lothr.) 148,23, Buchdrucker 112,22, Gutmacher 55,67, Formstecher 39,49, Seeleute 29,74, Steinarbeiter 28,45, Buchbinder 24,27, Zigarensortierer 22,84, Schiffszimmerer 21,17, Handbuchmacher 20,62, Lithographen und Steindruckere 20,52, Vergolder 20,37, Bildhauer 20,14, Sattler 19,88, Zimmerer 19,69, Werkarbeiter 19,63, Portefeuille 19,07, Stuckateure 18,11, Tapezierer 17,61, Lagerhalter 16,97, Maurer 16,23, Holzarbeiter 14,95, Leberarbeiter 14,67, Porzellanarbeiter 13,75, Tischler 12,89, Maler 12,54, Kupferschmiede 12,40, Töpfer 12,03, Buchdruckerhilfsarbeiter 11,93, Dachdecker 11,07, Müller 10,99, Asphaltreure 10,82, Glaser 10,18, Gastwirtschaftsgehilfen 10,02, Bergarbeiter 9,75, Steinseher 9,75, Schuhmacher 9,65, Textilarbeiter 8,98, Metallarbeiter 8,76, Hafnarbeiter 8,52, Bureauangestellte 7,89, Wötcher 7,15, Schneider

6,95, Bauhilfsarbeiter 6,65, Fabrikarbeiter 6,43, Bäcker 6,39, Barbier 6,12, Brauereiarbeiter 5,89, Tabakarbeiter 5,19, Schmiede 5,10, Konditoren 5,02, Gärtner 4,91, Zivilmusiker 4,45, Wäschearbeiter 4,44, Glasarbeiter 4,37, Gemeindebetriebsarbeiter 4,02, Maschinisten und Heizer 3,80, Graveure und Ziseleure 3,40, Fleischer 3,07, Blumen- und Federarbeiter 2,78, Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter 2,68, Handlungsgehilfen 2,05 Mk.

Vergleiche mit den Vorjahren lassen sich bezüglich des Vermögensbestandes der einzelnen Organisationen nicht ziehen, weil dieser Bestand großem Wechsel unterworfen ist. In jedem Jahre finden wir Organisationen, die in der Reihenfolge für die Darstellung des Kassenbestandes pro Kopf der Mitglieder weit nach hinten rücken, während sie ein Jahr vorher mit an erster Stelle standen. Ein umfangreicher Kampf genügt, um eine Änderung der Reihenfolge herbeizuführen. Es kann sich bei einer solchen Berechnung auch nur darum handeln, zu zeigen, wie groß die Zahl der Organisationen ist, die in einem bestimmten Jahre über genügend Vermögen verfügen, um einem Angriff der Unternehmer ruhig entgegenzusetzen oder in einen Kampf eintreten können, ohne von vornherein auf die Hilfe anderer Organisationen angewiesen zu sein. Ein solches Urteil zu ermöglichen, ist Zweck der Berechnung des Vermögensbestandes pro Kopf der Mitglieder.

Von den 63 Zentralverbänden hatten 61 ein eigenes Verbandsorgan. Die Erscheinungsfrequenz dieser Verbandsorgane war bei: 1 dreimal wöchentlich, 28 einmal wöchentlich, 2 dreimal monatlich, 16 vierzehntägig, 8 zweimal monatlich und bei 6 einmal monatlich. Zwei Verbände bezogen das Verbandsorgan für ihre Mitglieder von einer verwandten Berufsorganisation. In 59 Verbänden wird das Verbandsorgan den Mitgliedern auf Rechnung der Verbandskasse geleistet, in 4 Verbänden hatten die Mitglieder das Abonnementgeld zu bezahlen. Die Auflage der Verbandsorgane im Jahre 1904 betrug für alle Organisationen 1285700 gegen 1044650 im Jahre 1903 und 816420 im Jahre 1902.

Reiseunterstützung zahlten 46 Verbände, Arbeitslosenunterstützung 38 (1903: 30), Krankenunterstützung 31 (1903: 21), Invalidenunterstützung 5 (1903: 5) und Unterstützung in Sterbefällen 39 Verbände.

Carl Legien schließt seinen Bericht: Mit Genugtuung und Befriedigung können wir die Ergebnisse der Gewerkschaftsstatistik für 1904 betrachten. Die Gewerkschaften sind in diesem Jahre ein gut Stück vorwärts gekommen. Und wenn sie heute auch in ihrer Gesamtheit noch nicht den Umfang und die innere Kraft besitzen, um an allen Stellen als die Vertretung der Arbeiterschaft anerkannt zu werden und die Interessen der Arbeiter mit dem Nachdruck vertreten zu können, der erforderlich ist, die bestehenden Zustände umzugestalten, so berechtigt das sichere Fortschreiten in äußerer Ausdehnung und innerer Kräftigung doch zu der Hoffnung, daß sie in absehbarer Zeit sich die ihnen gebührende Position in der staatlichen Organisation und im Wirtschaftsleben erringen werden.

Die Zieh- und Mundharmonikamacher in Klingenthal und Umgegend.

Das obere Vogtland gleicht mit seiner Musikinstrumentenmacher dem Erzgebirge mit seiner Holzwarenindustrie. So wie es im Erzgebirge ganze Bezirke gibt, wo fast in jedem Hause Holzwaren der verschiedensten Art auf eigene Rechnung, zum größten Teile aber für die Fabrikanten und Exporteure hergestellt werden, so ähnlich liegen auch im oberen Vogtland die Produktionsverhältnisse in der Musikinstrumentenbranche. In Markneukirchen und Umgegend ist die Geigenmacherei vorherrschend. Die Bestandteile werden in dem nahen Böhmen, in Schönbach, gefertigt. Die Lage der Geigen- und Bestandteilmacher wurde bereits in Nr. 48 der „Holzarbeiter-Zeitung“, Jahrgang 11, kurz geschildert, so daß wir uns für diesmal nur auf die Zieh- und Mundharmonikabranche beschränken wollen. Es sei vorausgeschickt, daß es dem Schneider dieses jetzt nicht möglich ist, ein vollständiges Bild zu geben, da das Gebiet für unseren Verband noch als neu erschlossen gilt, und es bei der Größe desselben auch nicht so leicht möglich ist, ein vollständiges Bild zu gewinnen. Auch ist die Zeit zu solchen Studien sehr knapp bemessen.

Die Zieh- und Mundharmonikafabrikation dürfte schon seit einer Reihe von Generationen in den Orten Klingenthal, Brunnöbbera, Ober- und Niederröbbera und Sachsenberg betrieben werden; von hier ist diese Branche wohl erst in andere Orte übertragen worden. Die Harmonikamacher haben auch schon bessere Zeiten erlebt als gegenwärtig. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse waren in früheren Zeiten bedeutend günstigere als in der Zeit des sozialen Fortschritts. Der Arbeitslohn für die verschiedensten Fabrikate und Bestandteile ist gegen früher fast ausnahmslos um die Hälfte gesunken. Das Sinken der Marktpreise ist aber in dieser Branche nicht etwa eine Folge der maschinellen Entwicklung, wie in verschiedenen anderen Branchen, o nein, die Maschine kommt im allgemeinen verhältnismäßig wenig in Betracht. Es sind die Folgen der Heimarbeit einerseits und die Interesslosigkeit der Arbeiter andererseits, die das Geradbrücken der Marktpreise verschulden. Und so ist es soweit gekommen, daß nur noch von einer Anlage der Harmonikamacher geredet werden kann. Wochenlöhne von 10 bis 15 Mk. sind keine Seltenheit, diese dürften vielmehr am häufigsten zu verzeichnen sein. Die Arbeitszeit beträgt in den Fabriken elf Stunden täglich, doch wird diese zu Zeiten des flotten Geschäftsganges oft auf zwölf Stunden verlängert. Bei den Hausindustriellen gilt dieselbe als unbegrenzt. Die Lage dieser Arbeiter wird treffend illustriert durch die Antwort auf die an einen Stimmer gerichtete Frage, wieviel er wohl von einer bestimmten Sorte Ziehharmonikas an einem Tage stimme und wie lange er arbeite, derselbe antwortete: „Bis ich soviel verdient habe, daß ich mit meiner Familie notdürftig leben kann; wenn's nicht anders geht, muß ich bis in die Nacht arbeiten.“ Und dabei ist bekanntlich diese Branche mit die maßgebendste in der Harmonikmacherei.

Die Produktion beruht, wie schon angedeutet, zu einem großen Teile noch in der Heimarbeit. Nur arbeitet der Hausindustrielle teilweise noch mit Gehilfen und Lehrlingen, aber nicht wie der Spielwarenarbeiter im Erzgebirge auf

eigene Rechnung, sondern auf Bestellung der Fabrikanten, und zwar fertigt er nur die Bestandteile zu den Instrumenten. Vornehmlich trifft diese Produktion auf die Ziehharmonikas zu. Sämtliche Bestandteile werden außerhalb der Fabrik hergestellt, so daß in derselben nur das Zusammenbauen geschieht. Moderner hingegen hat sich die Fabrikation der Mundharmonikas gestaltet. Da finden wir schon ganz ansehnliche Großbetriebe. Nur die ganz billige Ware und das Polieren der Holzwerkstoffe wird außerhalb der Fabrik gemacht. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in dieser Branche dürften kaum ein Jota besser sein als in der Ziehharmonikamacherei.

Wie nun Abhilfe schaffen? Hier ist den neunmal weisen Arbeitern, die da immer noch behaupten: „Euer Verband nutzt ja doch nichts“, bewiesen, wohin die Arbeiter kommen, wenn sie sich ihrer Berufsorganisation nicht anschließen. Immer niedriger werden die Löhne. Die Industrie geht immer mehr und mehr zurück, da ausgemergelte, schlecht genährte Arbeiter auf die Dauer nicht leistungsfähig bleiben können. Die Solidität der Ware leidet darunter und die Industrie kann sich demzufolge auf die Dauer nicht auf der Höhe halten. Dieses muß selbst die sächsische Regierung einsehen. Das Ministerium des Innern hat zur Hebung der Musikinstrumentenindustrie im Erzgebirge eine größere Summe zur Verfügung gestellt, die an junge Leute, welche den Instrumentenbau erlernen wollen, verteilt werden soll als Beihilfe zum Lehrgeld. So anerkanntswert diese Maßnahme ist, so wird es doch fraglich sein, ob dadurch der Niedergang der Klingenthaler Instrumentenindustrie aufgehalten werden kann. Das gleiche wird man auch von der staatlichen Finanzierung der Klingenthaler Instrumentenmacherschule annehmen können. Nach einer Veröffentlichung der amerikanischen Konsulatsagentur in Markneukirchen hat im ersten Vierteljahr 1905 die Ausfuhr von Musikinstrumenten nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika wiederum ernstlich abgenommen, und zwar gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um 23573,92 Dollars. Es ist sicher, daß von dem Rückgang der Ausfuhr die Harmonikaindustrie am stärksten betroffen wird. Den Hauptexport bilden bekanntlich noch die Geigen und Bassgeigen. Infolge solcher Tatsachen winkt den Musikinstrumentenmachern des oberen Vogtlandes eine bessere Zukunft nicht, und der Niedergang dieser Industrie geschieht unter dem Zeichen der eck- und zwölftündigen täglichen Arbeitszeit bei überaus niedrigen Wochenlöhnen. Auch haben hier sozialdemokratische Geher und Wähler, wie man sich so gern ausdrückt, noch nie Forderungen an die Unternehmer gestellt, und doch der Niedergang der Industrie. — Die Unternehmer, die Exporteure handeln so recht nach dem Grundsatz: „Nach uns die Sintflut.“ Den Arbeitern aber sollten diese Tatsachen die Augen öffnen, damit sie einsehen, daß sie auf dem bisherigen Wege nicht weiterkommen dürfen, sondern daß sie das tun müssen, was ihre Kollegen anderwärts und in anderen Branchen schon längst getan haben: Organisiert euch, hinein in den Deutschen Holzarbeiterverband. Nur dadurch seid ihr imstande, eure Berufsinteressen zu wahren, euch bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu schaffen und mitzuarbeiten, daß die Industrie ihren früheren Wert wieder erhält. Möge das recht bald geschehen.

Soziales.

Bergarbeiter- und Krankenkassengesetz.

Nach der Aufnahme, welche das sogenannte Bergarbeiter- schutzgesetz im preussischen Herrenhaus gefunden hat, gab man sich in gewissen Kreisen der Hoffnung hin, daß diese feudale Gesellschaft das Gesetz verwerfen und damit freie Bahn für ein Eingreifen des Reichstags schaffen würde. Nun ist es zwar richtig, daß die Abneigung der edlen Herren gegen jeden wirksamen Arbeiterschutz so weit geht, daß ihnen die vom Dreiklassenparlament erzeugte Spottgeburt ihrer „Liberalität“ wegen höchst widerwärtig ist, daß sie sich aber auf die Dauer ablehnend verhalten, war jedoch von vornherein kaum zu erwarten. Die Durchschmittintelligenz der preussischen Herrenhausmitglieder steht bekanntlich nicht besonders hoch, sintemalen die Weisheit nicht in dem gleichen Maße erblich ist wie preussische Herrenhausstühle; der Verstand der Herrenhäuser reicht aber aus, um zu begreifen, daß der Reichstag, sobald einmal die Materie an ihn gelangt, eine ganz andere Arbeit leisten würde als das Abgeordnetenhaus. Aus diesen Erwägungen heraus sperrten sich die Herren anfangs ein wenig, um ihre Zustimmung zum Gesetz wertvoller erscheinen zu lassen, die ernste Absicht, es abzulehnen, hat ihnen aber von vornherein ferngelegen. Wenn man sich diesen Sachverhalt vor Augen führt, dann braucht man sich nicht zu wundern, daß die Kommission des Herrenhauses das Gesetz mit einer so überwältigenden Mehrheit annahm, daß an der endgültigen Annahme im Plenum nicht zu zweifeln ist.

Der von den Junkern eingeschlagenen Taktik hätte es eigentlich entsprochen, wenn sie sich auch in der Kommission noch eine Weile gesperrt hätten, um ihre endliche Zustimmung um so wertvoller erscheinen zu lassen; ihr schneller Umfall hat einigermassen Erstaunen hervorgerufen. Die Vermutung, daß die unsaubere Arbeit hinter den Kulissen eine Rolle gespielt hat, ist überraschend schnell bestätigt worden durch die Mitteilung einer mitunter offiziös bedienten Korrespondenz, wonach die verbündeten Regierungen beabsichtigen, schon in der nächsten Tagung des Reichstags eine Ergänzung der Krankenkassengesetzgebung zwecks Verhütung sozialdemokratischer Mißbrauchs derselben herbeizuführen. Voraussetzung für diese Aktion der verbündeten Regierungen sei aber, daß das sogenannte Bergarbeiter- schutzgesetz jetzt verabschiedet wird, damit die Reform der Krankenkassengesetzgebung im Reichstag nicht durch den Streit über das Berggesetz im Landtag gestört werde.

Dieser saubere Plan der verbündeten Regierungen muß die gerechte Entrüstung aller Arbeiter erregen. Worin besteht denn der „sozialdemokratische Mißbrauch“ der Krankenkassen? Das Gesetz gibt den versicherten Arbeitern die Mehrheit im Vorstand der Ortskrankenkassen, und dieses Recht wird in der Weise ausgenutzt, daß vielfach sozialdemokratische Arbeiter in die Kassenvorstände gefandt werden. Aber nicht wegen ihrer politischen Gesinnung, sondern weil die Betroffenen für dieses Amt besonders geeignet sind. Der Be-

weis hierfür ist in einer ganzen Reihe von Ortskrankenkassen erbacht worden, die erst in dem Augenblick von einer Lotterwirtschaft befreit wurden, als die Sozialdemokraten den Vorstand erobert haben. Daß als Beamte der Krankenkassen öfter gemahnt oder sonst den Unternehmern mißliebige Arbeiter angestellt werden, ist ja den herrschenden Gewalten besonders unangenehm, den Leitern der Kasse kann man es aber gewiß nicht verübeln, wenn sie bestrebt sind, aus den Büros der Kassen den Kasernenton fernzuhalten, der dort einzeln würde, wenn man die Plätze mit ausgedienten Untereffizienten oder mit den Kreaturen der Unternehmer besetzen würde. Bei der Besetzung der Posten kommt lediglich die Qualifikation der Bewerber in Betracht, die Eigenschaft als Sozialdemokrat hat noch nie jemanden zu einem Posten verholfen, wenn er nicht die für denselben erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten besaß. Das ist es aber gerade, was den Zorn der Regierung und der Unternehmer erregt, daß die Arbeiter von dem ihnen gewährten Selbstverwaltungsrecht den richtigen Gebrauch machen, und deshalb soll ihnen dieses genommen werden. Es besteht der Plan, das Krankenversicherungsgesetz mit der Invalidenversicherung zu vereinigen, in deren Verwaltung die Arbeiter so gut wie nichts zu sagen haben; noch sympathischer wäre manchen eine Angliederung der Krankenkassen an die Berufsgenossenschaften der Unfallversicherung, damit die Unternehmer mit den Geldern der Arbeiter nach Belieben wirtschaften könnten, ohne der lästigen Kontrolle der Versicherter zu unterliegen.

Eine besondere Bosheit liegt darin, daß die Verschlechterung des Krankenversicherungsgesetzes als Preis dafür geboten wird, daß die preussischen Junker ein „Arbeiterschutzgesetz“ approprieren, von welchem die zu schützenden Arbeiter nichts sehnlicher wünschen, als davon verschont zu bleiben. Es wird sich ja zeigen, ob und in welcher Weise die Regierungen die angebotenen Pläne zur Ausführung bringen. Wenn sie aber meinen, mit solchen Mitteln die Sozialdemokratie einzudämmen zu können, dann werden ihnen die nächsten Wahlen zeigen, daß sie sich gründlich verrechnet haben.

Mittelstandsvernichtung. Im Bezirke der schlesischen Handelskammer Schweidnitz war vor einem halben Jahrhundert die Handweberei in stärkstem Maße verbreitet. Von Jahrzehnt zu Jahrzehnt ist sie aufgefressen worden durch die mit mechanischen Kräften arbeitenden großen Webfabriken. Der Untergang des selbständigen Kleinbetriebs hat sich auch nicht dadurch aufhalten lassen, daß man die Handwebstühle durch kleine Motore treiben ließ.

Die rapid der Rückgang ist zeigt eine Übersicht über die in den Kreisen Schweidnitz, Waldenburg und Reichenbach vorhandenen Handweber. Die Zahlen lauten:

Jahr	Gesamtzahl der Handweber	darunter Meister	Gehilfen	Es hatten Nebenwerb
1850	20253	9697	10556	1931
1860	17603	9448	8155	2272
1870	14910	7806	7104	2401
1880	12172	6868	5804	1978
1892	7658	4342	3316	1836
1905	3120	2218	902	555

Die Gesamtzahl der Arbeitskräfte ist somit unter den sechsten Teil gesunken, die der Gehilfen sogar fast auf den zwölften Teil. Während vor einem halben Jahrhundert jeder Meister durchschnittlich reichlich zwei Gehilfen hatte, kommt heute auf zweieinhalb Meister erst ein Gehilfe; die meisten Handbetriebe werden somit in der hilflosesten Form derselben, als kleine Kleinbetriebe aufrecht erhalten. Während 1850 erst jeder zehnte Handweber einen Nebenwerb suchen mußte, ist das jetzt bereits bei jedem fünften bis sechsten der Fall. Von den 555 Nebenbeschäftigten beziehen sich 184 auf die Landwirtschaft, 119 Handweber sind noch Maurer und 48 ungelernete Arbeiter; andere sind Krämer, Totengräber, Gemeinbediener, Nachtwächter, Posthilfsboten, Glöbner und Kirchendiener, Musiker, Hausierer, Fleischbeschauer, Barbierer, Zeitungsaussträger oder Versicherungsagenten. Gleichzeitig mit der Abnahme der Handweber haben in den drei Kreisen die mechanischen Webstühle zugenommen. Die Zahl der Maschinenstühle betrug nämlich: 1870: 1206; 1880: 2863; 1890: 5289; 1900: 9965; 1904: 11459. Mit welcher Zähigkeit sich die Handweberei dem Großbetrieb entgegenstemmt, das ergibt sich allein schon daraus, daß die Weber sich in die kümmerlichste Existenz fügten, nur um sich über Wasser zu halten. An was für Löhne sie sich allmählich gewöhnt hatten, das geht daraus hervor, daß 1896 die Wochenverdienste oft 5—6 Mk. betrugen. Dazu kommt, daß die Güte der von den Handwebern gelieferten Waren zu Klagen mehr und mehr Anlaß gibt.

Man sieht also hier eine früher überall stark verbreitete Produktionsart allgemach von der Bildfläche verschwinden. Ein feiner Meister, auf den die Innungen stolz sein können, ist der Tischlermeister Franz Abtfering aus Paderborn, den das dortige Landgericht wegen gefährlicher Körperverletzung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilte. Einen ihm aus einer Erziehungsanstalt zugewiesenen Lehrling hat er unmenslich behandelt. Weil der Knabe nicht besonders geschickt war, nahm der „Herr“ an, daß er faul sei und traktierte ihn nun mit Faust- und Stockschlägen in der unmenslichsten Weise. Weiter nahm er zum Schlagen noch eine fangige Latte und einen Doppelschind, in den er zwei Knoten machte, und schlug auf Arme, Rücken, Schultern, oder wo es gerade hintraf. Eines Tages entdeckte er in einem Schranke einen Topf mit Wein, den der Knabe hatte stehen lassen und der unterdes faul geworden war. Er bestrich mit diesem Wein das Gesicht des Knaben und verbot ihm, sich zu waschen, so daß die ekelhafte Masse fest antröcknete. Ein andermal strich er den Knaben mit Farbe an. Schuklos war der Knabe diesen Qualereien preisgegeben; niemand kümmerte sich um ein solches Waisenkind. Die Aufschichtskommissionen der Innungen sind einfach für die Kasse. Erstens glauben sie den Meistern bei irgendwelchen Vorkommnissen mehr als den Gehilfen, und zweitens sehen sie ihre Aufgabe im Erteilen frommer Ermahnungen an die Jugend. So wird es wohl auch im vorliegenden Fall gewesen sein. Der Lehrlingsquälner hatte noch die Dreistigkeit, gegen das Urteil Revision beim Reichsgericht einzulegen. Diese Instanz hielt aber die Privilegien und Qualereien vom Landgericht für unanfechtbar festgestellt und verwarf die Revision.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Den nachfolgenden Zahlstellen wird hierdurch antragsgemäß die Genehmigung erteilt, ab 1. Juli d. J. den angegebenen wöchentlichen Lokalbeitrag neben dem ordentlichen Verbandsbeitrag zu erheben: Magdeburg 25 Pf., Bergedorf 10 Pf., Welfen 10 Pf., Dippoldiswalde 5 Pf., Grimma 5 Pf., Meiningen 5 Pf.

In der vorigen Woche ist an sämtliche Zahlstellen eine Sendung, enthaltend die Abrechnungsformulare usw., expediert worden. Wir verweisen auf das beigelegte Zirkular und ersuchen um sofortige Reklamation, für den Fall die Sendung irgendwo nicht oder nicht vollständig eingetroffen sein sollte.

Die Bevollmächtigten in allen Zahlstellen werden hierdurch daran erinnert, daß der Monatsbericht für Juni über die Zahl der Arbeitslosen usw. spätestens am 4. Juli zur Post gegeben werden muß, wobei wir wiederholt bemerken, daß auch diejenigen Zahlstellen eine Berichtskarte einsenden müssen, welche keine arbeitslosen Mitglieder aufzuweisen hatten. In solchem Falle ist nur die Mitgliederzahl der Zahlstelle auf der Karte anzugeben.

Arbeitslose Mitglieder haben nach § 28 des Statuts den Eintritt ihrer Arbeitslosigkeit stets sofort bei der Lokalverwaltung zu melden. Im Interesse einer vollständigen Arbeitslosenstatistik liegt es, daß jedes arbeitslose Mitglied, auch wenn nicht unterstützungsberechtigt, die rechtzeitige Meldung nicht versäumt.

Nachstehende Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:

- 80704 Johannes Wirthle, Schreiner, geb. 8. 3. 78 zu Döhlingen.
 - 94800 Adolf Scholz, Schreiner, geb. 16. 4. 79 zu Bertholdsdorf.
 - 145292 Rudolf Meißner, Tischler, geb. 11. 10. 85 zu Berlin.
 - 171458 August Hennig, Tischler, geb. 21. 1. 56 zu Ungermünde.
 - 175733 Eduard Böhle, Tischler, geb. 31. 8. 86 zu Miesenburg.
 - 179399 Friedrich Hoffmann, Maschinenarbeiter, geb. 24. 4. 57 zu Verden.
 - 219684 Senor Hinrichs, Drechsler, geb. 17. 3. 86 zu Geestmünde.
 - 238259 Martin Geiler, Tischler, geb. 9. 12. 86 zu Dittersdorf.
- Stuttgart, Adlerstraße 43. Der Vorstandsvorstand.

Korrespondenzen.

Göppingen. Im hiesigen Schreinerergewerbe macht sich schon seit längerer Zeit eine solche Depression bemerkbar, wie sie hier schon lange nicht zu verzeichnen war. Nicht nur, daß für zugewiesene Kollegen kaum eine Arbeitsgelegenheit vorhanden ist, selbst die am Orte ansässigen Kollegen sind oft gezwungen, auswärts Arbeit zu suchen, was für unsere Zahlstelle nicht gerade von Vorteil ist. Daß aber angesichts dieser Tatsache die hier beschäftigten Kollegen dem Verband in einer Weise gegenüberstehen, welche von einer Erkenntnis der Verhältnisse nicht im mindesten zeugt, ist für Göppingen zu bedauern. Diese Flaubert und Gleichgültigkeit in etwas zu beleben, veranstaltete die hiesige Lokalverwaltung eine öffentliche Holzarbeiterversammlung mit einem Thema, von welchem man erwarten konnte, daß die Kollegen sich vollständig in dieser Versammlung einfinden würden, aber diese Erwartung erfüllte sich zum großen Teile nicht. Der Vortrag, den Kollege Klotz hielt, war wirklich dazu angetan, selbst den rückständigsten Kollegen von der Notwendigkeit der Organisation zu überzeugen. Besonders beherzigenswert waren seine Schlussworte, in welchen er betonte, daß in unserem Systemkauf jeder seine Schuldigkeit tun muß, wenn er nicht hat er vor seinen Kindern erben will, wenn sie die Frage an ihn richten: „Wirst du auch dabei?“ Man, Kollegen Göppingens, wollt ihr wirklich den Schein erwecken, als ob ihr noch so rückständig wäret, daß ihr die Notwendigkeit der Organisation angesichts der sich immer fester zusammenschließenden Unternehmerverbände nicht begreift? Sind denn die Verhältnisse hier am Orte wirklich so gute, daß sie einer Verbesserung nicht bedürftig? Nein! gerade das Gegenteil ist der Fall. Eine Entlohnung von 25, 28 und 29 Pf. pro Stunde ist für einen älteren Schreiner keine angemessene Bezahlung. Wenn daher die Kollegen wollen, daß auch in Göppingen bessere Verhältnisse Platz greifen sollen, dann gibt es nur die eine Pflicht: Hinein in den Verband!

Münster. Hier besteht seit einem knappen Vierteljahr eine Mitgliedschaft des Deutschen Holzarbeiterverbandes. Da uns viele Kollegen nach fernstehen, sollen diese Zeiten den In-differenzen zur Mahnung dienen. Es sind traurige Verhältnisse, die in unserem Berufe noch vorhanden sind, gibt es doch noch viele Betriebe in unserem lieben Erzgebirge, wo 11 Stunden und länger gearbeitet wird gegen eine Bezahlung von 15 Mk. und weniger. Ja sogar Löhne von 9 und 10 Mk. sind keine Seltenheit. Den Kollegen des Verlebachschen Betriebs (Personal gegen 40 Mann) und den Kollegen der May Richterischen Drechslerei in nahen Mandee möge es besonders ans Herz gelegt sein, daß wir durch Einigkeit und Zusammenschluß zum Ziele gelangen können. Darum rufen wir euch zu, tretet ein in den Deutschen Holzarbeiterverband, damit wir, geführt auf eine starke Organisation, eine Verbesserung unserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse anstreben können. Nur durch einmütiges Vorgehen wird es uns möglich sein, unsere Lage zu verbessern. Es ist daher nötig, daß wir den letzten Mann der Organisation zuführen. Kollegen, besucht die Zusammenkünfte und bemüht euch, die uns noch fernstehenden Kollegen der Organisation zuzuführen, damit wir mit erneuten Kräften eine Änderung der verbesserungsbedürftigen Lage herbeiführen können.

Recklinghausen. Durch eine rege Agitation von seiten der Zahlstelle Gerne und einiger Einzelm Mitglieder in Recklinghausen war es möglich, unsere Mitgliederzahl auf 30 zu bringen. Dachten wir nun, daß es Zeit sei, eine eigene Zahlstelle zu gründen, so hatten wir die Rechnung ohne die Recklinghäuser Polizei gemacht. Zwar wurde dem Vertrauens-

mann bescheinigt, daß er eine Versammlung angemeldet hätte, aber zur Abhaltung kamen wir nicht, denn der einzige Wirt, der uns sein Lokal zur Verfügung stellte, wurde so in die Enge getrieben, daß er seine Saalbewilligung zurückzog. Auch hatte der Polizeikommissär erklärt, findet die Versammlung auch statt, aufgelöst wird sie auf jeden Fall, und daß es genanntem Herrn mit seiner Drohung ernst war, hat er bewiesen, indem er in derselben Woche schon drei Versammlungen, die in demselben Lokal von seiten der Zimmerer, Maurer und Bauhilfsarbeiter stattfanden, aufgelöst hatte. Von dieser Seite ist denn auch Beschwerde eingelegt worden. Mit diesen Maßnahmen noch nicht genug, glaubte die Polizei noch etwas Besonderes tun zu müssen, indem sie in die Wohnungen der Verbandsmitglieder ging, um den Logisleuten Schrecken einzujagen. In einem Falle ist sogar ein Abgesandter der Polizei nach einer Werkstelle gekommen und hat sämtliche Mitglieder in Gegenwart des Werkführers laut vorgelesen, jedenfalls doch mit der Absicht, die Leute außer Arbeit zu bringen. Aber vorläufig sind die dortigen Unternehmer zufrieden, wenn sie tüchtige Leute haben, selbst wenn es Verbandsmitglieder sind. Haben doch die Unternehmer die Organisation anerkannt, indem ein Vertrag abgeschlossen worden ist, und zwar auf friedlichem Wege, wo neben anderem die zehnständige an Stelle der elfstündigen Arbeitszeit und ein Durchschnittslohn von 45 Pf. pro Stunde festgelegt wurde. Genieß ein schöner Erfolg für die Kollegen und ein Ansporn für dieselben, treu und fest zur Organisation zu halten trotz aller Machenschaften der Polizei. Auch wäre es im Interesse der Sache sehr zweckmäßig, wenn sich noch verschiedene tüchtige Kollegen nach hier verlaufen würden, damit wir endlich auch einmal in dieser schwarzen Rante festen Fuß fassen.

Sterbetafel.

- Paul Wohl, geb. 12. November 1884 zu Konradswaldau, gest. 19. Mai 1905 zu Brieg.
- Erich Geißler, Tischler, geb. 8. Januar 1885 zu Altenburg, gest. 3. Juni 1905 ebenda.
- Wilh. Wöhret, geb. 5. Juni 1884, gest. 6. Juni 1905 zu Spiegelberg.
- Richard Rothbarth, Drechsler, geb. 2. Juni 1880, gest. 5. Juni 1905 zu Finsterwalde.
- Chr. Haupt, geb. 1. Juni 1858 zu Cassel, gest. 28. Mai 1905 ebenda.
- Ludwig Muth, Schreiner, geb. 26. Dezember 1882 zu Numpenheim, gest. 1. Juni 1905 ebenda.
- Konrad Wittner, Tischler, geb. 24. Februar 1881 in Niederrandshaus, gest. 13. Juni 1905 zu Freiburg i. Schl.
- Hermann Klünke, Korbmacher, geb. 30. Oktober 1874 zu Kazimierzowo, gest. 10. Juni 1905 zu Fürstenberg a. D.
- Georg Dorn, Schreiner, geb. 13. August 1884 zu Naggen, gest. 7. Juni 1905 zu Neuwied.
- Karl Kellner, Schreiner, geb. 9. Juni 1871 zu Reinsdorf, gest. 13. Juni 1905 zu Kemscheid.
- Wilhelm Siegert, Drechsler, geb. 28. April 1860 zu Breslau, gest. 13. Juni 1905 ebenda.
- Wilhelm Zimbal, Tischler, geb. 18. Februar 1853 zu Schallau, gest. 14. Juni 1905 zu Breslau.
- Gustav Misch, Tischler, geb. 22. Dezember 1865 zu Danzig, gest. 13. Juni 1905 zu Elbing.
- August Lakowski, Schreiner, geb. 7. Juli 1854 zu Essen, gest. 8. Juni 1905 ebenda.
- Josef Gasteiger, geb. 10. September 1854 zu Tegetsee, gest. 15. Juni 1905 zu Tölz.
- August Böhl, Schreiner, geb. 5. Mai 1881 zu Mähringen, gest. 18. Juni 1905 zu Stuttgart.
- Heinrich Burghardt, Schreiner, geb. 7. Oktober 1840 zu Münchhof, gest. 17. Juni 1905 zu Düsseldorf.
- Georg Voigt, Drechsler, geb. 5. Oktober 1866 zu Steinau, gest. 19. Juni 1905 zu Düsseldorf.
- Wilhelm Hübner, geb. 29. Juli 1875 zu Sonnborn, gest. 11. Juni 1905 zu Elberfeld.

Straßen und Anzeigen!
Die Ortsverwaltungen.

Differenzen und Lohnbewegung in der Holzindustrie.

Zugug ist fernzuhalten von:
Tischlern nach Alfeld (Vent), Anklam (W. Oldenburg), Augsburg, Bochum (Bleckmann), Bremerhaven, Geestmünde (S. C. Tecklenborg, G. Seebeck, Dickmers), Buzlau (Kettner jun.), Celle (Mundhente), Dortmund, Duisburg, Falkenstein (Otto Schneider), Finsterwalde (Tischfabrik Kurt Winkler), Flensburg (Schiffswerft), Freienwalde, Freisting, Friedrichshafen, Gera, Greifswald, Goslar a. Harz (Fr. Wagener), Harburg (Werft von Holz), Hagnau (S. Boert & Co.), Heidenfeld bei Würzburg (Fink), Kiel (Schreinerwerkgenossenschaft), Lage (S. Kampmeier und A. Wüthe), Landskron, Langensalza (Fr. Moskau und Wilhelm Scharfberg), Leipzig, Liegnitz (Fritsch & Co. und G. Dieb), Lissa, Lörrach (Bellin), Lüdenscheid (W. Schütte), Meerane, Neumünster in Holst., Deynhausen (Fr. Augustin), Schönlanke (Pöppel), Waldheim, Würzburg (Scherg & Hofenmeier), Wunsiedel, Schweiz;
Tischlern, Maschinenarbeitern und Drechslern nach Birkgut (Otto Semmig & Co.), Dresden (Arbeitsnachweis des Holzindustriellenverbandes), Rabenau (Spechtmühle), Scheuditz (S. Schäfers Söhne);
Tischlern auf photographische Apparate nach Rabenau (Kolbe & Schulze), Tharandt (Merkel & Haberland);
Modeltischnern nach Augsburg, Berlin, Braunschweig (Dampf- und Gasometerfabrik), Kall bei Ebln (B. Koch), München, Nürnberg, Pegnitz, Schweden;
Tischlern und Stellmachern nach Dortmund, Gelsenkirchen und Wanne, Hamburg (Wagenfabrik Falkenried), Weimar (All.-Ges. für Eisenbahn- und Militärbedarf);
Pantinenmachern nach Cottbus;

Stuhlmalern, Drechslern, Polierern und Maschinenarbeitern nach Lahr (W. Ringwald, Werderstraße 48), Neuhäusen i. Erzgebirge;
Stellmachern nach Augsburg, Dresden, Gelsenkirchen, Graudenz;
Drechslern nach Bernau (Mücker), Hermsdorf (S.-A.), Silbernhau (Stuhlfabrik Schneider);
Musikinstrumentenarbeitern nach Bamberg (F. C. Neupert), Dresden, Johannegeorgenstadt (A. Grunert), Liegnitz (A. Freitag);
Parfettlegern nach Nürnberg (Moser); Stettin (Rahmow);
Stickerarbeitern nach Berlin (F. & S. Gembichy und Philipp & Co.);
Korbmalern nach Berlin (Frank), Celle (Gebrüder Nohlmann), Lübeck (F. Oldenburg), Marzhanstadt (Schindler), Nürnberg (Ferd. Althoff);
Büchsenmachern nach Berlin (Schäfer), Heidelberg (Gallus Mahler), Wittenberge (Schäfer).

In Anklam dauert der Streit in der Möbelfabrik Oldenburg unverändert fort. Den Bemühungen Oldenburgs und seiner Angestellten ist es gelungen, eine ganze Anzahl Arbeitswilliger herbeizuschaffen; neben zwei Tischlermeistern, einem Stuhlmalern und einem ehemaligen Gastwirt sind drei jüngere Tischler beschäftigt, darunter einer vom Gewerksverein Hirsch-Dunker. Und das, obwohl die Hirsch-Dunkerianer ausdrücklich versprochen hatten, uns nicht in den Rücken fallen zu wollen. Verhandlungen mit Herrn Oldenburg verliefen resultatlos. Nach wie vor ist Zuzug nach Anklam fernzuhalten.

In Augsburg nähert sich der Schreinerstreik nach elfwöchiger Dauer seinem Ende. Zurzeit wird in 61 Betrieben mit zirka 240 Gesellen nach den neuen Bedingungen gearbeitet. Einige wenige Unternehmer, meistens Bauunternehmer und Zimmermeister, verhalten sich noch ablehnend, doch werden auch diese noch bewilligen, wenn ihre Betriebe auch weiter gesperrt werden. 20 Kollegen sind noch außer Arbeit. Wir bitten deshalb, den Zuzug noch fernzuhalten.

Die Wagner sind ebenfalls in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie fordern die 8 1/2 stündige Arbeitszeit (bisher wurde 6 1/2 Stunden pro Woche gearbeitet) und 30 Pf. Lohnzuschlag, für Ausgelernte einen Mindestlohn von 15 Mk. pro Woche, 20 Prozent Zuschlag für Überstunden- und Sonntagsarbeit, Abschaffung von Kost und Logis usw. Die Meister haben nur geringe Zugeständnisse gemacht, nichtsdestoweniger haben unsere Kollegen beschlossen, mit ihnen in Unterhandlungen zu treten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es zum Kampfe kommt, weshalb wir um Fernhaltung des Zuzugs bitten.

Die Aussperrung der Arbeiter in den Maschinenfabriken Bayerns ist nun am 21. Juni perfekt geworden. Auch in Augsburg sind 4560 Metallarbeiter, Former, Modellschreiner und sonstige Arbeiter in Mitleidenschaft gezogen. Für uns kommen 70 Modellschreiner in Betracht, zum weitaus größten Teil Familienväter, die die Brutalität des Unternehmertums, dem es lediglich auf Vernichtung der Arbeiterorganisationen ankommt, rücksichtslos auf die Straße gesetzt hat. Von Seiten der Unternehmer wird nun versucht, Arbeitswillige mit allen Mitteln nach Augsburg zu locken, und sind bereits Modelle, auch Zeichnungen nach allen Richtungen versandt, um die notwendigen Arbeiten auswärts machen zu lassen. Wir richten an sämtliche Modell- und Fabrikischreiner Deutschlands die dringende Bitte, nicht nach Augsburg zu gehen und unter allen Umständen Streikarbeit zu verweigern.

In Berlin ist der Streit der Modelltischler nach zwölfwöchiger Dauer bedingungslos aufgehoben worden. Die Ursache dieser Niederlage ist die Anfertigung von Streikarbeit in den verschiedensten Orten Deutschlands. Da die meisten Aufträge von den bestreikten Firmen nach auswärts vergeben worden sind, können nicht alle Streikenden wieder eingestellt werden. Ein größerer Teil der Streikenden wird noch längere Zeit arbeitslos bleiben. Es ist deshalb dringend notwendig, daß vorläufig keine Modelltischler nach Berlin zureisen. Auch die von Berlin abgereisten Streikenden müssen mit der Rückkehr noch einige Wochen warten, damit erst die Streikenden nach und nach untergebracht werden können. Die Kollegen werden ersucht, alle Modelltischler darauf aufmerksam zu machen.

Der neue Inhaber der Firma Meyer, Tischlerei für photographische Apparate, versucht, in anderen Orten Leute nach Berlin zu locken, um sie als Lohnarbeiter verwenden zu können. So hat dieser Unternehmer photographische Tischler in Dresden eingestellt und gleich einen Lohn mit ihnen vereinbart, der bedeutend niedriger ist als wie der bisher in der Werkstatt gezahlte und bei der letzten Lohnbewegung vereinbarte Lohn. Unter allen möglichen Versprechungen sind eine Anzahl verheirateter Kollegen aus Dresden nach Berlin gelockt worden, die dann nach den verschiedensten Enttäuschungen dem Betrieb den Rücken gekehrt haben. Die Kollegen werden darauf aufmerksam gemacht, solchen Arbeitsangeboten gegenüber sehr vorsichtig zu sein, wenn sie sich vor schwerem Schaden bewahren wollen. Sie dürfen sich nicht zu den in Dresden üblichen Preisen nach einer Werkstatt in Berlin engagieren lassen. Sie geben dadurch die Veranlassung zu Streiks und Differenzen und sind dem Unternehmer behilflich, die Löhne und Akkordpreise herabzusetzen.

In Weizhen ist über den eingereichten Bautischler-Tarif mit den Arbeitgebern eine Einigung erzielt worden. Zu den seither bezahlten Akkordpreisen in den besseren Werkstätten bringt dieser Tarif zwar keine nennenswerten Verbesserungen. Wer aber die Verhältnisse an hiesigen Orten kennt, wird den Vorteil ersehen können, der der hiesigen Kollegenchaft dadurch entsteht, daß in allen Werkstätten einheitliche Arbeitslöhne geschaffen worden sind. Vereinbart wurde auch unter anderem noch, daß Überstunden bis abends 8 Uhr mit 10 Pf., Nacht- und Sonntagsarbeit mit 20 Pf. pro Stunde mehr bezahlt werden. Ferner soll die zehnstündige Arbeitszeit in allen Betrieben zur strikten Durchführung gelangen. Zur Schlichtung von Streitigkeiten soll eine Schlichtungskommission gebildet werden.

In Ditzing bei Pöschappel legten in der Steinholzfabrik von Otto Senning & Co. am 15. Juni sämtliche Arbeiter, dreißig an der Zahl, wegen fortgesetzter Maßregelung die

Arbeit nieder. Da Herr Senning die Unterhandlung mit den Organisationsleitern schroff zurückwies, dürfte der Kampf einen ersten Charakter annehmen. Der Zuzug von Tischlern, Drechslern und Maschinenarbeitern ist nach diesem Betrieb fernzuhalten.

Zu Bremerhaven und Geestemünde, der berühmtesten Wetterschiffe an der Unterweser, scheint man sich nachgerade an größere Aussperrungen gewöhnen zu müssen. In diesem Jahre sind es, der Abwechslung wegen, wieder einmal die Schiffswerften, welche aussperrten. Mitte Mai stellten die Kesselschmiede der Werften J. C. Tecklenborg, Akt.-Ges., Geestemünde und G. Seebeck, Akt.-Ges., Bremerhaven, einige Forderungen, welche so gering waren, daß sie aus reinem Menschlichkeitsgefühl hätten bewilligt werden müssen. Doch nichts von alledem geschah. Die Direktoren respektive die Betriebsleitungen der Werften lehnten diese Forderungen direkt ab. Als alles persönliche Vorfälligwerden nichts nützte, erklärten die Kesselschmiede der genannten Betriebe am 27. Mai den Streik und traten geschlossen in den Ausstand. Die Werften machten verzweifelte Anstrengungen, Streikbrecher in ihre Betriebe hineinzubekommen. Doch hiermit hatten sie wenig Glück, da sich keines von diesen nützlichen Elementen austreiben ließ. Am Freitag, 18. Juni, stand nun eine Bekanntmachung am „schwarzen Brett“ beider Werften, worin die Kesselschmiede aufgefordert wurden, die Arbeit bis zum 20. Juni bedingungslos wieder aufzunehmen, widrigenfalls die Werften an genanntem Tage geschlossen würden. Nun wurden neue Verhandlungen angebahnt, nichts blieb unversucht, selbst der Vorsitzende der Geestemünder Handelskammer, Herr Dr. Probst, suchte seinen persönlichen Einfluß geltend zu machen, um, wenn irgend möglich, die Aussperrung zu inhibieren. Doch alle Mühe war vergebens, nichts konnte den starren Sinn der Werftmagnaten ändern, und so wurde es denn zur Wahrheit. Am 20. Juni wurden sämtliche Arbeiter beider Betriebe, zirka 2800 Mann, wegen dieser kleinen Ursache brutal aufs Straßenpflaster geworfen. Ja, man schreibt in hiesigen bürgerlichen Zeitungen, daß der „Beschluss“ gefaßt sei, die Rickmerswerft Geestemünde, Vulkanwerft Vegeack und eventuell die Weserwerft Bremen in nächster Zeit nachfolgen zu lassen. Ob dieses nur leere Drohung sein soll oder zur Wahrheit wird, das muß die Zukunft lehren. Hoffentlich stehen die Arbeiter dieses Mal fest zusammen und zeigen den Werftherren, daß deren Bäume auch nicht in den Himmel wachsen.

Die Schiffswerft von Rickmers hat sich dem Vorgehen der Werften von Tecklenborg und Seebeck angeschlossen und am 24. Juni sämtliche dort beschäftigten Arbeiter entlassen. Grund: Weil zwischen den Kesselschmieden und der Tecklenborgschen und Seebeck'schen Werft keine Einigung erzielt wurde.

In Finsterwalde sucht die Tischfabrik jetzt rege nach Streikbrechern. Anstatt daß die Firma nun zu Verhandlungen geneigt wäre, gehen die Werksführer und Prinzipale in die Wohnungen der untergebrachten Kollegen und stellen Meistertitel und hohen Lohn in Aussicht für den Fall der Arbeitsannahme. Bis jetzt hat sich bloß ein Gewerksvereiner (Lambour des Kriegervereins) als Streikbrecher gemeldet. Einige Arbeiter, die als Streikbrecher funktionierten, haben sich freiwillig bereit erklärt, aufzuhören. Die hohen Löhne des Winkler gehen bis auf 28 Pf. zurück und fallen später vielleicht noch mehr. Der Geldsackel muß wohl schon sehr leer sein. Zuzug ist wegen der günstigen Konjunktur fast keiner, und kann der Verband nur mit Mühe die sonstigen Stellen besetzen. Sollte es nun doch zum Frieden kommen, so wird sich die Firma schwer bitten, jemals wieder so leichtsinnig zu handeln. Ganz Finsterwalde beteiligt sich am Kampfe. Streikbrecher müssen aus den Lokalen flüchten, da es vorgekommen ist, daß sämtliche Gäste wegen einem dieser Leuten ein großes Lokal räumen wollten. Die Erbitterung steigt von Tag zu Tag, und hoffen wir bald günstiger zu berichten.

In Freising ist es nun doch zum Streit gekommen. Einmütig haben alle Schreiner die Arbeit eingestellt, da die Meister jedes Eingehen auf unsere Forderungen ablehnten. Ein Meister, Herr Ziffer, hat unsere Forderungen mit kleinen Abweichungen bewilligt, so daß dort am Montag 18 Kollegen die Arbeit wieder aufnahmen. Wird der Zuzug streng ferngehalten, so werden wir auch die übrigen Meister bald zur Anerkennung unserer Forderungen zwingen.

In Gelsenkirchen und Waune befinden sich die Schreiner und Stellmacher in einer Lohnbewegung. In diesem Frühjahr haben sich die drei in Betracht kommenden Organisationen geeinigt, gemeinsame Forderungen zu stellen, und zwar wurde für die Schreiner verlangt die zehnstündige Arbeitszeit, ein Durchschnittslohn von 48 Pf. pro Stunde, 15 Prozent Zuschlag für Akkordarbeit und Verbot der Akkordarbeit an den Maschinen. Außerdem wurden Zuschläge für Überstunden und für auswärtige Arbeit gefordert. Die Unternehmer beantworteten diese Forderungen mit der Zufassung einer Arbeitsordnung, die mit den in einer großen Zahl von Paragraphen angedrohten Strafen den Eindruck einer Zuchtmaßnahme macht. So wird den Arbeitern unbedingter Gehorsam gegenüber dem Meister und dessen Stellvertreter zur Pflicht gemacht, „Ungehorsam und Widersetzlichkeit wird bestraft“. Das Ausschließen der Lehrlinge zu privaten Gängen ist aufs strengste verboten und „kann nach Ermessen bestraft werden“, Zuwiderhandlungen gegen die Werkstattordnung werden, wo nicht besondere Strafen vorgehoben sind, mit Geldstrafen bis zur Höhe des halben Tagesverdienstes, eventuell mit Entlassung geahndet usw. Natürlich wurde dieses Monstrum von den Arbeitern mit Entrüstung zurückgewiesen; mit Rücksicht auf die Bauarbeiteraussperrung im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier nehmen aber die Kollegen zunächst eine abwartende Stellung ein. — Die Stellmachermeister haben auf die von den Arbeitern eingereichten Forderungen überhaupt nicht geantwortet, deshalb haben unsere Kollegen gekündigt und treten dieselben am 24. Juni in den Streit ein. Eine stark besuchte Mitgliederversammlung hat beschlossen, während der Dauer der Lohnbewegung von jedem Mitglied der Zahlstelle während der Dauer der Lohnbewegung einen wöchentlichen Beitrag von 50 Pf. zu erheben. Wir bitten, den Zuzug von Schreiner und Stellmachern streng fernzuhalten.

In Salberstadt sind in der Möbelfabrik Wulfert Differenzen ausgebrochen infolge Maßregelung eines Kollegen. Wir bitten, den Zuzug nach diesem Betrieb zu meiden.

In Saynau sind bei der „Nieder-schlesischen Holzindustrie“ in Firma Heinrich Loevi & Co., wie bereits berichtet, Differenzen ausgebrochen. Veranlassung zu denselben war, wie immer in letzter Zeit, der Werksmeister Galla. Dieser Herr hat die Lohnbrücker in ein System gebracht. Beispielsweise bot er jüngst 1 Mk. Akkordlohn für eine Arbeit, die schließlich 3 Mk. Arbeitslohn erforderte. Für das Abputzen einer furnierten Lüre bot er 15 Pf., während die Arbeit unter 35 Pf. gar nicht zu machen war usw. Das führt natürlich zu fortwährenden Differenzen. Neulich mutete Herr Galla den Abputzern und Drechslern zu, sich ihr Sandpapier selbst zu stellen. Dann läßt die Behandlung der Kollegen recht viel zu wünschen übrig. Der Gauvorkteher Kollege Dietrich hat sich bei Herrn Loevi vergeblich bemüht, eine Befestigung dieser Mißstände herbeizuführen. Herr Loevi glaubt, unsere Kollegen nicht nötig zu haben. Gegenwärtig ist die Firma aber eifrig auf der Suche nach tüchtigen Möbelschneidern, und da die Kollegen fest entschlossen sind, mit diesen Mißständen einmal gründlich aufzuräumen, so ersuchen wir die Kollegen, in ihrem eigenen Interesse den Zuzug nach hier zu vermeiden.

In Heidelberg dauert der Streit der Bürstenholzmacher bei G. Mahler noch unverändert fort. Die Bemühungen Mahlers, Arbeitswillige herbeizuschaffen, haben die Kollegen noch immer zu vereiteln gewußt. Deshalb auch der Arger Mahlers über das Streikpostenstehen, oder wie er sich geschmackvoll ausdrückt, des „Herumtreibens“ unserer Kollegen vor seiner Fabrik. Zuzug ist fernzuhalten.

Herr Rechtsanwalt F. Landfried in Heidelberg sendet uns hierzu folgende Berichtigung:

„In Nummer 24 Ihres Blattes haben Sie über die Firma G. Mahler, Bürstenfabrik in Heidelberg, Seite 198, einen Artikel gebracht, der einige unrichtige Tatsachen enthält.“

Als Bevollmächtigter der Firma G. Mahler ersuche ich Sie, gemäß § 11 des Preßgesetzes in Ihre nächste Nummer folgende Berichtigung aufzunehmen:

1. Der niedrigste Lohn eines Bürstenholzmachers beträgt täglich 3,20 Mk.
2. Der niedrigste Lohn eines Bürstenmachers beträgt täglich 2,80 Mk.
3. Die Besperpausen werden regelmäßig eingehalten.“

In Hermsdorf besteht, wie in den meisten Ortschaften Thüringens, die elfstündige Arbeitszeit. Um dem abzuwehren, wurden die Drechler der Firma A. Wegel vorstellig und verlangten die Einführung des Zehnstundentags. Leider scheiterte der Antrag an der Starrköpfigkeit des Unternehmers. Er erklärte rundweg, er könne und wolle die Arbeitszeit nicht verkürzen, da seine Schneidemüller auch noch nichts gesagt hätten. Wir sollen nur unsere Arbeit fertig machen und dann können wir gehen. Im übrigen solle der Zehnstundentag erst in den anderen Betrieben eingeführt werden, wo es notwendiger wäre, als bei ihm. Wir glauben, daß es hier keinen Betrieb gibt, wo die Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit notwendiger wäre, wie gerade bei Wegel. Er erklärte ferner, die Drechler müßten froh sein, daß sie Arbeit hätten; es wird aber für keinen Drechler eine große Freude sein, hier zu arbeiten, da ja doch in der Regel grünes Holz verarbeitet wird und der Arbeiter dadurch den größten Schaden hat. Sehr mangelhaft scheint auch die Befestigung des Herrn Wegel zu sein, denn er wollte kürzlich einen Kollegen entlassen, ohne ihm den verdienten Lohn und sein Arbeitsbuch auszuhändigen. Erst als er merkte, daß die Drohung des Kollegen, sein Recht vor Gericht zu suchen, ernst gemeint sei, schickte er ihm seine Sachen in die Wohnung. Daß es verboten ist, den Lohn in der Schankwirtschaft auszuzahlen, sollte Herr Wegel wissen, denn es ist ihm schon wiederholt von seinen Arbeitern gesagt worden, trotzdem hält er an der ungeschicklichen Einrichtung fest.

Da vor kurzem die Zahlstelle gegründet wurde, ersuchen wir die hiesigen Holzarbeiter, eine regere Agitation zu entfalten, damit wir späterhin dem Unternehmertum ordentlich auf den Zahn fühlen können, was ja bei uns sehr angebracht erscheint. An die auswärtigen Kollegen richten wir die Bitte, den Zuzug von Drechslern nach hier streng fernzuhalten, da sämtliche Kollegen außer Arbeit sind.

In Landskron befinden sich die Schreiner in einer Lohnbewegung. Sie fordern Einführung einer 9 1/2 stündigen Arbeitszeit, einen Mindesttagelohn von 3,50 Mk. für selbstständige Arbeiter; für Arbeiter, welche diesen oder einen höheren Lohn bereits verdienen, 20 Pf. Lohnerhöhung pro Tag usw. Die mit der Forderung geführten Unterhandlungen verliefen resultatlos, da die Meister sich weigerten, die geforderte Lohnerhöhung zu bewilligen. Daraufhin beschloßen unsere Kollegen am 16. Juni, den Meistern eine Werkstattordnung vorzulegen, in welcher unsere Forderungen niedergelegt waren. Bei denjenigen Meistern, welche diese Werkstattordnung nicht unterzeichneten, sollte am 19. Juni die Arbeit niedergelegt werden. Es war das aber nur in drei Werkstätten, in denen acht Spinner beschäftigt sind, notwendig, alle anderen Meister bewilligten. Die Meister, welche nicht bewilligt haben, heißen Helmer, Ettenkofer und Sebastian Wayer. Wir möchten die auswärtigen Kollegen ersuchen, den Zuzug nach hier fernzuhalten, damit wir unseren Forderungen auch bei diesen drei Unternehmern Geltung verschaffen können.

In Langenbielau erreichten unsere Kollegen: 1. Befestigung von Kost und Logis beim Arbeitgeber. 2. Herabsetzung der Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden. 3. Die Befestigung eines Akkordtarifs für Bau- und Möbelschneiderei, wodurch gegenüber den seitherigen Preisen eine Erhöhung von 10 bis 25 Prozent erzielt worden ist. 4. Einen Mindestlohn von 22 Pf. und einen Durchschnittslohn von 27 Pf. pro Stunde. Gegenüber den früher üblichen Löhnen von 18 und höchstens 27 Pf. pro Stunde eine gewiß nicht zu unterschätzende Verbesserung. 5. Für Überstunden bis 8 Uhr abends 5 Pf. pro Stunde, für Nacht- und Sonntagsarbeit 10 Pf. Zuschlag. 6. Garantie des vereinbarten Lohnes bei neuen Arbeiten. Während dieses mit der Forderung ohne Arbeitszeinstellung vereinbart wurde, mußte in zwei Rüstwerkstätten wegen Anerkennung des Rüsttarifs in den Streit getreten werden, woran sechs Kollegen beteiligt waren. Eine von den zwei Werkstätten mit fünf Kollegen bewilligte die Forderung nach einwöchigem Streit. Über die andere Werkstätte mit einem Streikenden respektive Gemahregelten ist die Sperre verhängt worden. In dieser letzteren Werkstätte blieb

ein Kollege als Arbeitswilliger stehen. Während die Kleinmeister bei den Verhandlungen ein wohlwollendes Maß sozialer Einsicht bekundeten, war von dergleichen bei den feinstreichen Textilbaronen nichts zu spüren. Die Forderungen der Fabrikarbeiter auf 30 Pf. Durchschnittslohn und Bezahlung der Überstunden wurden von diesen Herren glatt abgelehnt. Diesen Forderungen durch Arbeitszeinstellung weiteren Nachdruck zu verleihen, war wegen des schlechten Organisationsverhältnisses ausgeschlossen.

In Regnitz ist der Streit der Korbmacher bei der Firma Konek nach dreiwöchiger Dauer am 3. Juni beendet worden, nachdem sich in dem Betrieb fünf Arbeitswillige eingefunden hatten. Von der Wiedereinstellung der beiden entlassenen Kollegen wurde Abstand genommen, wegen der zehnstündigen Arbeitszeit zugestanden wurde. Auch wurde erreicht, daß das Abnehmen der Körbe fortan nicht mehr in der Werkstatt ausgeführt wird.

Die in der Zugumöbelfabrik von Fritsche & Co. beschäftigten Holzarbeiter haben am 22. Juni Forderungen eingereicht. Verlangt wird: 1. Verkürzung der Arbeitszeit von 10 auf 9 1/2 Stunden täglich, 2. ein Mindestlohn von 25 Pf. die Stunde für alle diejenigen, die ein Gefellenjahr hinter sich haben und die ein Jahr lang handwerksmäßig im Betrieb beschäftigt sind, 3. Erhöhung der bestehenden Allford- und Stundenlöhne um 15 bis 20 Prozent, 4. Garantie des vereinbarten Lohnes bei neuen Arbeiten, 5. Bezahlung der Überstunden mit 25 Prozent Zuschlag. Weitere Forderungen betreffen die Regelung des Allfordverhältnisses. In Betracht kommen 150 Personen. Zugang von Tischlern, Drechseln und Maschinenarbeitern ist fernzuhalten.

In Meerane i. S. haben die Bau- und Möbelfabrikanten die Kündigung eingereicht, da die Forderung die gestellten Forderungen rundweg ablehnte. Verlangt wird die 55stündige Wochenarbeitszeit (jetzt 62 bis 65 Stunden) und eine Lohn-erhöhung von 5 Pf. pro Stunde. Zugang ist bis auf weiteres streng fernzuhalten.

In München ist es schnell zu einer Einigung mit den Wagnermeistern gekommen, nachdem unsere Kollegen am 22. Mai die Arbeit niedergelegt hatten. Bereits am 24. Mai kamen die Wagnermeister mit einem Tarif heraus, der dem unsrigen nicht ganz unähnlich war, und eruchten, man möchte mit ihnen verhandeln. Unter diesen Umständen nahm die neuerliche Verhandlung einen ganz anderen Verlauf, und konnten wir unsere Forderungen bis auf zwei Positionen, wo wir je einen Pfennig nachließen, auch durchdrücken. Am 29. Mai wurde daraufhin, nach kaum acht-tägigem Streik, die Arbeit wieder aufgenommen. Nach dem jetzt geltenden Tarif soll künftig die Arbeitszeit 9 1/2 Stunden täglich betragen, Sonnabend abends ist eine Stunde früher Feierabend, an den Vorabenden der großen Feiertage zwei Stunden früher. Die Löhne belaufen sich im ersten Ge-fellenjahre auf 30 Pf., jedoch erhält ein solcher Gehilfe nach sechswöchiger Probezeit nicht unter 32 Pf.; Helfer und nicht selbständige Gehilfen erhalten 36 Pf., selbständige Mad- und Gestellmacher 41 Pf., selbständige Kastenmacher 48 Pf. pro Stunde. Auf den bisherigen Gesamtlohn tritt eine zehn-prozentige Bohnerhöhung ein. Für Überstunden- und Sonntagsarbeit wird ein Zuschlag von 25 Prozent gezahlt. Der Tarif gilt auf zwei Jahre.

Für die Arbeiter der Holz- und Zugumöbelfabrikation ist am 5. Juni nach achttägigen Verhandlungen ebenfalls ein Tarif zustande gekommen, der unter anderem die neun-stündige tägliche Arbeitszeit und für die Wagner folgende Löhne vorsieht: Für selbständige Kastenmacher 50 Pf., Mad- und Gestellmacher 45 Pf., für Wagner, die das zweite Gefellenjahr hinter sich haben, 40 Pf., in den ersten zwei Jahren nach Beendigung der Lehrzeit 36 Pf. pro Stunde. Im allgemeinen tritt eine zwölfprozentige Erhöhung des zurzeit bestehenden Stundenlohns ein; für Überstunden werden 25 Prozent, für Nacht- und Sonntagsarbeit 50 Prozent Zuschlag gezahlt usw. Auch dieser Tarif gilt auf zwei Jahre.

Auch diese Ergründungen, wie so viele andere, verdanken die Wagnerkollegen unserer guten Organisation, dem Holzarbeiterverband. Mögen sie sich besser immer ermunern und jederzeit für Stärkung des Holzarbeiterverbandes ein-treten.

In Neumünster befinden sich die Tischler seit acht Wochen im Lohnkampf zwecks Eringung der 9 1/2 stündigen Arbeitszeit. Unsere Arbeitgeber beharren immer noch auf ihrem prozenthaften ablehnenden Standpunkt. Sie haben sich viele Mühe gegeben, um Arbeitswillige heranzuziehen, was ihnen auch oftmals gelang, jedoch die meisten Arbeitswilligen wurden ihnen unersetzlich wieder fortgekapt. Von 59 bisher angeworbenen Streikbrechern gelang es uns bis jetzt, 40 wieder abzuschreiben, so daß die Liebe und außer-ordentlich gute Behandlung, welche diesen Leuten seitens der Unternehmer zuteil wurde, umsonst verschwendet war, zum großen Arger unserer Herren Arbeitgeber. Welche Elemente hierunter waren, kann man sich ja ungefähr denken, aber unseren Arbeitgebern genügt es ja, Leute in den Werkstätten zu haben, welche sonst nur Besenstiele oder irgendwie einen nützlichen Hausstandsartikel anfertigen, jedenfalls aber nicht tüchtige Tischlergesellen sind. Zu unserem größten Leidwesen müssen wir konstatieren, daß alle angeworbenen Streikbrecher aus Berlin kamen, und daß, trotzdem wir verschiedentlich die dortige Verwaltung darauf aufmerksam machten, immer neuer Zugang von dort kam. Wir möchten also die dortigen Kollegen dringend ersuchen, nicht nach hier zu kommen, da die Verhältnisse ganz andere sind, als sie ihnen dort von den Werbem geschildert werden.

In Nürnberg ist das für manchen fast Unglaubliche den 21. Juni zur Tatsache geworden, die Aussperrung in der bayerischen Metallindustrie wurde perfekt. Circa 10000 Arbeiter wurden hier in Nürnberg brutal auf das Straßen-pflaster geworfen. Und warum? Nur deshalb, weil die Arbeiter einiger Fabriken in München und der Nürnberger Maschinenbau-Alliengeellschaft das Recht für sich in An-spruch nahmen, bei dem Verkauf ihres einzigen Besitzums, ihrer Arbeitskraft, einige Worte mitzureden, das heißt ver-suchten, ihre Lohn- und Arbeitszeitverhältnisse zu verbessern. Speziell in Nürnberg wurde nur verlangt, was an Ostern den Arbeitern der Siemens-Schuckert-Werke bereits zu-gestanden wurde, 57stündige Arbeitszeit, 10 Prozent Lohn-zugabe und einige kleine Nebenforderungen. Trotzdem die Direktion der Siemens-Schuckert-Werke offiziell durch ihren Arbeiterratschluß verstanden ließ, daß sie mit den eingeführ-

Änderungen in der kurzen Zeit die besten Erfahrungen ge-macht habe, trotzdem wird von der Vorstandschafft des Industriellenverbandes, an deren Spitze der Direktor der Nürnberger Maschinen-Alliengeellschaft, „Barat Kieppel“, steht, die Behauptung aufgestellt und in die Welt hinaus-posaunt, die Verkürzung der Arbeitszeit auf 57 Stunden be-deute den Ruin der bayerischen Metallindustrie. Daß es diesen Herren jedoch nur darum zu tun ist, die Arbeiter ihre Macht und ihren Standpunkt fühlen zu lassen, beweist das eine, daß man gewillt ist, die 58stündige Arbeitszeit einzuführen. Doch, die Würfel sind gefallen, der Kampf ist auf der ganzen Linie entbrannt, er wird von den Arbeitern auch mit aller Energie durchgeführt werden. Am Kampfe selbst sind alle möglichen Berufe vertreten; für uns Holz-arbeiter kommen hauptsächlich Schreiner, Modell-schreiner, Stellmacher, Maschinenarbeiter, Mühlen-bauer usw., zirka 700 in Betracht. Wir bitten, Zugang fernzuhalten und Streitarbeit zurückzuweisen.

Die Wagnergehilfen haben ohne Streit die 58stündige Arbeitszeit, 6 Prozent Lohnhöhung und 25 Prozent Auf-schlag für Überstunden erreicht. Wir können soweit mit diesen Zugeständnissen zufrieden sein, wenn dieselben von den Kollegen hochgehalten und mit aller Energie verteidigt werden.

In Deuhausen befinden sich bei der Firma F. Augustin 40 Schreiner wegen Mahregelung einiger Kollegen im Streit. Es wird gebeten, den Zugang fernzuhalten.

In Harand bleibt die Sperre über die Firma Märkel & Haberland fortbestehen, bis sich die Firma erklärt, die an der letzten Lohnbewegung getroffenen Vereinbarungen in allen ihren Details zu erfüllen.

In Wunsiedel scheint unsere Organisation den Meistern nicht in den Kram zu passen. Die Herren glauben, ein wirk-sames Mittel darin gefunden zu haben, daß sie den Kollegen, welche in der Verwaltung sind, die Arbeit durch allerhand Manipulationen derart leid machen, daß sie von selbst auf-hören. Da die Verhältnisse hier ohnedies traurige sind, ist es klar, daß sich die Kollegen, welche ihrer Arbeit vorziehen, sich nicht auch noch schikanieren lassen, sondern lieber anders-wo ihr Brot zu verdienen suchen. Werden die Meister in dem Sinne wie bis jetzt weiter gegen uns verfahren, so dürfte es nicht mehr lange dauern und sie können ihre Ar-beiten allein fertigstellen. Die Kollegen sind fest entschlossen, die größten Mißstände, die noch aus der alten guten Zeit herrühren, abzuschaffen. Sie verlangen: Zahlen des Lohnes nicht Sonntags, sondern Samstag abends; Samstags um 6 Uhr Feierabend und Einhaltung einer geregelten Arbeits-zeit. Bei der Firma Povens sind zwei ältere Kollegen vor-stellig geworden, um außer Kost und Logis arbeiten zu können, was ihnen denn auch schließlich zugesagt wurde, natürlich mit schwerem Herzen. Wer diese Forderungen liest und in Betracht zieht, daß hier noch 11 Stunden gearbeitet wird, muß doch unumwunden zugeben, daß die Kollegen hier noch zu den Zufriedensten zählen. Die Kollegen dürfen versichert sein, daß wir unsere Zahlstelle aufrecht erhalten. Wir bitten die Kollegen ferner, dafür Sorge zu tragen zu wollen, daß der Zugang von Wunsiedel ferngehalten wird, damit es uns gelingen möchte, hier menschenwürdige Zu-stände zu schaffen mit Hilfe unserer Organisation.

In Wafel ist der Schreinerstreik laut „Frankfurter Zeitung“ nach achtwöchiger Dauer beendet. Zugestanden wurden 9 1/2 stündige Arbeitszeit und 5 Franken Minimallohn. Die Wiederaufnahme der Arbeit ist am Montag erfolgt. Zürich ist nach wie vor gesperrt.

Aus den Berufen der Holzbranche.

Die Parität als Erziehin.

Die Berliner Tischler haben bekanntlich gemeinsam mit der Fimung einen paritätischen Arbeitsnachweis eingerichtet, welcher kürzlich eröffnet wurde. Über die Eröffnung bringt der „Vorwärts“ aus der Feder eines Mitglieds unseres Verbandes folgendes Stimmungsbild: Es ist am Mittwoch der paritätische Arbeitsnachweis für unsere Berufe in der Gornamstraße eröffnet worden. Als die Leiter der jähr-langen Kämpfe gewissermaßen, die sich in der Holzindustrie um die Arbeitsvermittlung abgespielt haben. Um 9 Uhr sollten die neu eingerichteten Räume eröffnet werden, und zahlreiche Arbeitslose hatten sich eingefunden. Eine ganze Weile noch blieben die Türen verschlossen; verschiedene machten schon den Vorschlag, wieder nach dem Engelfufer zurückzugehen, während andere scherzhaft meinten, daß die Jungfrauen zum Empfang noch nicht bewilligt und die Chren-sungfrauen zum gleichen Zwecke noch nicht gewaschen wären. Endlich öffnet sich die Türen, und man macht die Wahrnehmung, daß der große Saal mit einer Weltausstellung insofern große Ähnlichkeit hat, als auch hier noch lange nicht alles fertig ist. Während man bei spärlicher Sitz-gelegenheit wartet, haben die Organisierten Gelegenheit, sich ihre nichtorganisierten Kollegen, die für den Staat be-sonders nützlichen Elemente, zu betrachten. Aus der Not wird eine Tugend gemacht, und in der Hoffnung, daß auch ein Streikbrecher zum anständigen Menschen werden kann, überwiegt das Gefühl des Mitleids im Anblick so mancher Wassermannschen Gestalt. Aber bei aller Nachsicht kommt doch bald der Augenblick, wo es nicht mehr angängig ist, Mitleid walten zu lassen. Den lieben Unorganisierten ist nämlich die Zeit lang geworden und einer nach dem anderen von ihnen greift in die Tasche, nicht um das Frühlück, sondern um die Schnapsflasche hervorzuholen. Da kennt die Empörung dann keine Schranken mehr: „Das wäre nun noch schöner; zum Aufenthalt für Pennbrüder soll denn der paritätische Arbeitsnachweis doch nicht werden. Kommt ihr die Bulle nicht zu Hause lassen, dann müßt ihr da wieder hingehen, wo ihr hergekommen seid. Bei uns ist so was keine Mode!“ Die Inhaber der Schnapsflasche zogen sich in ziemlich gedrückter Stimmung in eine Ecke zurück. Die Organisierten gaben aber die Hoffnung nicht auf, ihre Kol-legen zum Guten, zur Organisation und zur Abkehr von der Bulle heranzubilden. So hat der paritätische Arbeits-nachweis sehr wohl auch seinen Wert als Erziehungsmittel.

Die Lebenslage der Stellmacher Breslaus. Die Ver-waltung der Zahlstelle Breslau unseres Verbandes hat über die Lage der dortigen Stellmacher Erhebungen angestellt, der wir folgende Angaben verdanken:

Zurzeit befinden sich in Breslau 60 Kleinmeister der Stellmachererei. Bei diesen sind beschäftigt 30 verheiratete und 64 ledige Gesellen, zusammen 94 Mann. An der Statistik beteiligten sich 42 Gesellen, welche in 37 Werkstätten verteilt sind. Diese 37 Kleinmeister beschäftigten 47 Lehrlinge. Fünf Meister (Faltus, Griffig, Gaager, Jäkel und Witwe Richter) beschäftigten nur Lehrlinge.

Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt im Durchschnitt 63 Stunden. Die längste Arbeitszeit von 73 Stunden wöchent-lich ist bei Stellmachermeister Witt zu verzeichnen. Die kürzeste von 58 Stunden wöchentlich ist bei Busse vorhanden. Dabei werden noch Sonntags und Wochentags über-stunden gemacht, die nicht entschädigt werden.

Von 195 vorhandenen Hobelbänken sind nur 163 besetzt, ein Zeichen, daß, wenn die Arbeitszeit verkürzt werden könnte, eine große Zahl jetzt arbeitsloser Stellmacher Beschäftigung fände.

Von den 42 Gesellen arbeiten 32 in Lohn, 3 in Allford und 7 in Kost und Logis. Die in Kost und Logis befindlichen Gesellen müssen 66 Stunden wöchentlich ar-beiten und erhalten dafür einen Lohn von 7,57 Mk., das ist pro Stunde 11 1/2 Pf. Der Preis für Kost und Logis wird auf wöchentlich 7,60 Mk. taxiert. Die Schlafstellen sind mangelhaft. Den Lohn empfangen sie alle 14 Tage und zwar erst Sonntag mittag. Für die verheirateten Gesellen beträgt der Wochenlohn bei 63 stündiger wöchentlicher Arbeits-zeit 18,35 Mk. gleich 29 1/2 Pf. pro Stunde. Die Löhnung erfolgt Sonnabend regelmäßig. Von diesem kargen Verdienst müssen 191,25 Mk. an Wohnraummiere jährlich abgerechnet werden. Krankheit suchten 11 Mann 90 Tage lang heim. Maschinenarbeit ist selten. Bei Busse, Gufel, Gaase, Schwarz, Seipold, Mitschke, Weidner, Witt und Stefan wird noch alles mit der Hand hergestellt. Maschinenarbeit beghält der Meister. Von 42 Beteiligten waren 23 im Holzarbeiterver-band organisiert: a) unter 13 Wochen 6, b) 13—26 Wochen 2, c) über 26 Wochen 15.

Ausgeschlossen von dieser Statistik sind sämtliche in Waggonfabriken beschäftigten Stellmacher.

Diese Zahlen sprechen für sich. Welche Mühe und Ar-beit ist schon angewendet worden, um die Kollegen durch sich selbst zu einem besseren Dasein zu führen. Schon im vorigen Jahre sollten Forderungen an die Kleinmeister ein-gereicht werden. Die Gleichgültigkeit der Kollegen und die ungenügende Organisation derselben machte die Bewegung unmöglich. So müssen unsere braven alten Verbandskollegen immer noch unter dem traurigen Joch schmachten. Mögen die noch nicht organisierten Stellmacher einsehen, welch grober Unterlassungsünde sie sich schuldig machen, da sie auch ihren älteren Kollegen das Leben zur Qual machen.

Aber so soll es nicht bleiben. Wir werden versuchen, auch in Breslau einen Schritt vorwärts zu machen. Dann sollen die Frauen und Indifferenten durch die Macht der Tatsachen überzeugt werden. Darum rührt noch fleißig die Hände, wirkt und agitiert unausgesetzt und schafft neue Mitglieder des Deutschen Holzarbeiterverbandes.

Der Arbeitsmarkt in der Holzindustrie. Nach dem „Reichsarbeitsblatt“ hatten die Sägewerke im Monat Mai einen flotten Geschäftsgang, der im Vergleich zur gleichen Zeit des Vorjahres wesentlich besser war. — Der Beschäfti-gungsgrad der Möbeldindustrie war ein ähnlicher wie im Vormonat und im allgemeinen zufriedenstellend. In Berlin war auch im Mai das Angebot von Polierern knapp. — In der Würstchen- und Püschelfabrikation ist die Beschäfti-lage gegen den Vormonat ebenfalls unverändert befriedigend geblieben. — Auch in der Waggonbauindustrie war eine weitere Fortdauer des günstigen Geschäftsganges zu ver-zeichnen. Die Arbeiterverhältnisse waren im allgemeinen normale, nur aus Görtitz wird unter anderem über Mangel an Tischlern geklagt.

Der Bund deutscher Stellmacher- und Wagner-Finnungen hält seinen 22. Verbandstag am 13. und 14. August in Magdeburg. Sonnabend den 12. August findet eine Vorversammlung statt. Aus der Tagesordnung heben wir hervor: Was Fachschulwesen innerhalb des Verbandes, ein Anse auf über die Gründung der Mittelstandsvereinigung und Anschluß des Verbandes an dieselbe, Ausdehnung der Unfall-versicherung auf das Stellmacher- und Wagnergewerbe.

Der 22. deutsche Tischlertag wird vom Vorstand des Bundes Deutscher Tischler-Finnungen auf den 6. August nach Cassel einberufen. Im Anschluß an denselben findet am 9. August die Generalversammlung des Schutz-verbandes statt. Aus der für den Tischlertag vorgeschlagenen sehr reichhaltigen Tagesordnung heben wir hervor: Die soziale Gesetzgebung des verfloffenen Jahres, Bericht über den Stand der Mittelstandsbewegung, Abänderung der §§ 152 und 153 der Reichsgewerbeordnung.

Gewerkschaftliches.

Aussperrungen.

Die Situation hat sich in den Aussperrungsgebieten noch weiter zuspitzt, besonders in Bayern. Die Aussperrung in den bayerischen Metallindustriebezirken ist zur Tatsache geworden. In den sämtlichen bayerischen großen Metallwerken ist die Arbeiterschaft ausgesperrt, weil sie sich weigerte, in geringe Zugeständnisse der Unternehmer zu willigen. In München, Augsburg und Nürnberg dürften zurzeit 20000 Metallarbeiter ausgesperrt sein. — Auch in den Unterweserorten ist die Werkarbeits-Aus-sperrung zur Tatsache geworden. Wie den Kollegen an anderer Stelle dieser Zeitung mitgeteilt wird, haben die Werker F. S. Tecklenburg Akt.-Ges., Seebeck Akt.-Ges. und Dickmers ihre sämtlichen Arbeiter ausgesperrt. — Und zu guter Letzt haben auch die Münchener Bauunter-nehmer ihre sämtlichen Bauarbeiter aufs Straßenpflaster geworfen, weil diese sich weigerten, aus ihrer bewährten Organisation auszutreten. Das werden ja die Herren Schach-macher nun niemals erreichen, im Gegenteil werden auch alle diese Aussperrungen nur wieder zu einer Kräftigung der Arbeiterorganisationen beitragen. Die Zeiten sind vorbei, als man eine Gewerkschaft mittels Aussperrungen zugrunde richten konnte.

Über die Aussperrungen der Bauarbeiter und der Brauer in Rheinland-Westfalen und der Zigarettenarbeitern in Dresden ist Neues nicht zu berichten. Wir möchten bei dieser

Gelegenheit unsere Kollegen nochmals an ihre Pflicht erinnern, die Zigarettenarbeiterinnen in Dresden zu unterstützen. Die gesammelten Gelder bitten wir an unsere Hauptkasse einzusenden.

In das Zentralarbeitssekretariat tritt am 1. Juli der Arbeitersekretär Genosse Müller aus Bremen ein.

„Der Grundstein“, das Organ des Maurerverbandes, hat eine Auflage von 170000 Exemplaren erreicht. Es wird noch fleißiger Arbeit unserer Kollegen bedürfen, wollen wir der „Holzarbeiter-Zeitung“ eine gleich große Verbreitung sichern. Drum auf ans Werk!

Die „Solidarität“, das Fachblatt des Verbandes der Buch- und Steindruckerhilfsarbeiter und -arbeiterinnen Deutschlands kann auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Eine Extraausgabe feiert dieses Jubiläum gebührend mit einer Reihe historischer und poetischer Rückblicke.

„Der Zimmerer“, das Organ des Zimmererverbandes, hat bereits seit einigen Wochen eine Auflage von mehr als 50000 Exemplaren erreicht. Das sind gegen die durchschnittliche Auflage des Jahres 1904 allein mehr 9000 Exemplare.

Die Generalversammlung des Bergarbeiterverbandes lehnte den Antrag des Vorstandes, Staffelbeiträge einzuführen, ab und beschloß, den Beitrag, der bisher 20 Pf. wöchentlich betragen hatte, einheitlich auf 40 Pf. zu erhöhen. Die Arbeitslosenunterstützung wird auf 1 Mk. pro Tag festgesetzt und steigt nach dreijähriger Mitgliedschaft auf 1,20 Mk., nach fünfjähriger auf 1,40 Mk. Die Not-(Kranken-)unterstützung wird von der dritten Krankheitswoche gezahlt und beträgt einheitlich 3 Mk. pro Woche.

Nach einem eingehenden Referat Hues über die Taktik beim Streik im Ruhrrevier nahm die Generalversammlung mit allen gegen zwei Stimmen eine Resolution an, welche die vom Verbandsvorstand eingeschlagene Taktik billigt, und die Bergleute auffordert, sich auch politisch zu betätigen, da eine Nurgewerkschafterei vom Übel ist. Dem Redakteur Leimpeters wurden wegen seines Verhaltens in der Maifeierfrage auf dem Sönder Gewerkschaftskongress von verschiedenen Seiten schwere Vorwürfe gemacht, doch lehnte es die Generalversammlung schließlich ab, ihm deswegen ein Mißtrauensvotum auszusprechen.

Der Verbandstag der Buchdruckerhilfsarbeiter und -arbeiterinnen lehnte die Einführung der Erwerbslosenunterstützung ab, beschloß dagegen, neben der Arbeitslosenunterstützung künftig auch Krankenunterstützung zu gewähren. An Stelle des bisherigen Einheitsbeitrags von 20 Pf. werden nunmehr Staffelbeiträge erhoben bei einem Verdienst unter 10 Mk. 20 Pf., bei 10 bis 15 Mk. 25 Pf., bei über 15 Mk. Verdienst 30 Pf.

Der Metallarbeiterverband hat auf seiner Generalversammlung die Umwandlung der Arbeitslosen in eine Erwerbslosenunterstützung beschlossen. Diese Unterstützung wird unter Beibehaltung der bisherigen Sätze der Arbeitslosenunterstützung für 20 Wochen im Jahre gewährt, außerdem wurde die Gewährung eines Sterbegeldes für die Hinterbliebenen eines Mitglieds neu eingeführt. Der Beitrag, welcher bisher 40 Pf. für männliche und 20 Pf. für weibliche Mitglieder betragen hat, wird auf 50 bzw. 20 Pf. erhöht. Nach einem Referat über das Prämienlohnsystem, an dessen Diskussion sich auch der Direktor Hahn vom Zeißwert in Jena beteiligte, erklärte sich der Verbandstag grundsätzlich gegen dieses Lohnsystem. Der Verbandstag beschloß ferner einen weiteren Ausbau des Verbandsorgans und die Anstellung eines zweiten Redakteurs. Für die Angestellten des Verbandes wurde eine Gehaltsskala festgesetzt, nach welcher die auf dem Verbandsbureau angestellten Hilfsarbeiter ein Anfangsgehalt von 1200 Mk. erhalten, welches in neun Jahren bis 2500 Mk. steigt. In der gleichen Weise sollen die von den Zahlstellen angestellten Lokalbeamten besoldet werden. Das Gehalt der Bezirksleiter, Redakteure und Vorstandsbeamten beträgt 2160 Mk. und steigt bis 3000 Mk.

In bezug auf die Maifeier wurde beschlossen, daß in den Betrieben, in welchen drei Fünftel der beschäftigten Arbeiter vollberechtigte Verbandsmitglieder sind, in gemeinsamer Abstimmung über die Arbeitsruhe beschlossen wird. Wenn infolge der Maifeier Maßregelungen erfolgen, dann erhalten die vollberechtigten Mitglieder Gemäßregelungenunterstützung bis zur Dauer von 13 Wochen. Eine Resolution, in welcher die Generalversammlung erklärt, mit der Haltung der Delegierten des Metallarbeiterverbandes auf dem Gewerkschaftskongress in Göttingen in Sachen der Maifeier und des politischen Massenstreiks nicht einverstanden zu sein, wurde mit 94 gegen 66 Stimmen angenommen.

Der Verbandstag der Porzellanarbeiter beschloß, die Krankenunterstützung obligatorisch einzuführen. Der Beitragsjah für die Krankenunterstützung beträgt 5, 10, 15, 20, 30 und 40 Pf. und gewährt dafür der Verband pro Woche 1,25, 2,50, 3,75, 5,—, 7,50, 10 Mk. Der Zuschuß wird gewährt nach einer Beitragsleistung von 52 Wochen auf 6 Wochen, nach 104 Wochen bis zu 10 Wochen, nach 156 Wochen bis zu 15 Wochen, nach 208 Wochen bis zu 20 Wochen, nach 260 Wochen bis zu 26 Wochen, und zwar vom vierten Krankheitstag ab. Die Wahl der Beitragsklasse ist den Mitgliedern freigestellt. Ferner wurde der Vorstand ermächtigt, binnen Jahresfrist eine weibliche Hilfskraft im Bureau anzustellen, welche später zur Agitation Verwendung finden kann.

Der Schiffszimmererverband hat durch Abstimmung die Einführung der Arbeitslosenunterstützung beschlossen. An der Abstimmung haben sich 90 Prozent der Mitglieder beteiligt; für Einführung sind 1712, dagegen 627 Stimmen abgegeben worden.

Der Löhnerverband tagte vom 8. bis 12. Mai in München. Besonders eingehend beschäftigte sich der Verbandstag mit der Taktik bei Lohnbewegungen und mit der Arbeitsnachweissfrage. Kranke oder arbeitslose Mitglieder sollen künftig pro Woche 15 Pf. Beitrag zahlen. Militärische Übungen und Gefängnishaft über 26 Wochen befreien vom Beitrag. In der Reiseunterstützung tritt eine Aufbesserung ein. Arbeitslosen Mitgliedern, denen nach außerhalb Arbeit nachgewiesen wird, soll, soweit sie mittellos sind, bei Entfernung von mehr als 75 Kilometern das Jahrgeld bis zu 10 Mk. bezahlt werden. Für Krankenunterstützung wird eine vierte Klasse eingeführt, wonach bei einem Wochenlohn von über 27 Mk. eine Wochenunterstützung von 7,20 Mk. unter Beibehaltung der bisherigen Karenzzeit gewährt wird. Für diese Klasse wird der Beitrag auf 65 Pf. normiert.

Der Werftarbeiterverband hat auf seiner Generalversammlung beschlossen, die Beseitigung der Affordarbeit als Forderung des Verbandes in sein Statut aufzunehmen. Ein Antrag, das Verbandsorgan, welches jetzt alle 14 Tage erscheint, in ein Wochenblatt umzuwandeln, wurde aus finanziellen Gründen abgelehnt. Einige Anträge, welche dahin zielten, für alle auf den Schiffswerften beschäftigten Arbeiter eine einheitliche Organisation zu schaffen, eventuell durch Anschluß an den Metallarbeiterverband, wurden nach lebhafter Diskussion der nächsten Generalversammlung zur Beschlußfassung überwiesen.

Der Zigarrenfortierverband hielt vom 22. bis 27. April seine Generalversammlung in Leipzig ab. Der Name des Verbandes wurde umgeändert in „Verband der Zigarrenfortierer und Ristenbelleber Deutschlands“. Neueingeführt wurde Rechtsschutz für die Mitglieder. Männliche Mitglieder können sich bis zu 15 Mk. wöchentlich gegen Arbeitslosigkeit versichern; um den Arbeiterinnen den Eintritt in die Organisation zu erleichtern, wurden Klassen mit niedrigeren Beitrags- und Unterstützungsätzen geschaffen. Das Umzugsgeld wurde erhöht. Weiblichen Mitgliedern sollen im Falle eines Wochenbettes die Beiträge erlassen werden. Das Verbandsorgan „Der Organistator“ soll von jetzt ab vierzehntägig erscheinen.

Gegen die christlichen Gewerkschaften hat sich wieder einmal ein katholischer Bischof gewandt. Der Berliner „Arbeiter“ veröffentlicht ein an die katholischen Arbeitervereine gerichtetes Schreiben des Bischofs Dr. Wuchsanst in Dresden, worin es heißt:

„Ohne über die interkonfessionellen christlichen Gewerkschaften ein prinzipielles Urteil abzugeben, kann für Sachen nur der Verband der katholischen Arbeitervereine (Sitz Berlin) in Betracht kommen. Denn: 1. sind die meisten norddeutschen sowie auch die Trierschen Vereine diesem Verband angegliedert, 2. sind in unserer Diapovagegend die hier vertretenen Prinzipien am leichtesten praktisch durchführbar, 3. sorgt derselbe materiell für alle Lagen der Arbeiter, 4. ist derselbe bisher in Sachen allein eingeführt.“

Die Bevölkerung Sachsens ist zum allergrößten Teil protestantisch. Interkonfessionelle christliche Gewerkschaften sind also dort aus dem Grunde nicht angebracht, weil sie nicht den ultramontanen Zwecken dienlich gemacht werden könnten. In überwiegend katholischen Gegenden liegen die Dinge anders, da hier das katholische Übergewicht ohne weiteres gewährleistet ist. Das bischöfliche Schreiben ist ein ganz netter Beitrag zur Beurteilung der ultramontanen Gewerkschaftsgründungen.

Die österreichischen Gewerkschaften im Jahre 1904. Der Jahresbericht über die Stärke und Leistungsfähigkeit der Gewerkschaften Österreichs im Jahre 1904 kann eine außerordentlich erfreuliche Entwicklung der Gewerkschaften feststellen. Im Jahre 1904 hatten die Gewerkschaften einen Zuwachs von 34456 Mitgliedern zu verzeichnen, so daß am Ende des Jahres 1904 ein Stand von 189021 Mitgliedern erreicht wurde. Der Bericht kann feststellen: „Die Stabilisierung der Mitglieder in den Gewerkschaften, besonders in den zentralen, nimmt zu, die Fluktuation der Mitglieder nimmt wesentlich ab.“ Die Gewerkschaften verfügten über ein Jahreseinkommen von rund 3400000 Kronen, denen rund 3000000 Kronen Ausgaben gegenüberstehen. Ihr Gesamtvermögensstand ist im Jahre 1904 um 601981 Kronen 92 Heller gestiegen, so daß er am 31. Dezember 1904 bereits 4410619 Kronen 85 Heller betrug.

Soziale Rechtspflege.

Ein gewerbegerichtliches Urteil.

Ein Urteil, welches in weiten Kreisen Kopfschütteln erregen dürfte, hat das Gewerbegericht in Chemnitz gefällt. Einem Kartonzuschneider war gekündigt worden, weil er in den Arbeitspausen für den Buchbinderverband agitiert hatte. Auf seinen Wunsch hatte er während der Kündigungszeit Urlaub erhalten, um sich andere Arbeit zu suchen, und auf diese Weise elf Stunden versäumt. Als ihn der Lohn für diese Zeit abgezogen wurde, klagte er ihn unter Berufung auf § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuchs beim Gewerbegericht ein. Vor Gericht erklärte der Beklagte auf Befragen, daß er den Kläger entlassen habe, weil er die anderen Arbeiter aufgehetzt, für die „sozialdemokratische Organisation der Kartonzuschneider“ Propaganda gemacht und für die streikenden Bergarbeiter im Ruhrgebiet eine Sammelliste habe umgehen lassen. Der Kläger gab zu, daß er in den Arbeitspausen für den Buchbinderverband geworben und für die Fuhrbergleute gesammelt habe. Die Aussage des Beklagten wurde von einem Zeugen bestätigt, der ebenfalls von der „sozialdemokratischen Organisation der Kartonzuschneider“ sprach, trotzdem eine solche Organisation bekanntlich nicht existiert.

Obwohl nach § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuchs der Abzug für die fraglichen elf Arbeitsstunden nicht zulässig ist und demgemäß der Beklagte zur Zahlung hätte verurteilt werden müssen, erfolgte doch Abweisung der Klage. Dem Gerichtshof hat die nur in der Phantasie des Beklagten und des unverständigen vernommenen Zeugen existierende „sozialdemokratische Organisation der Kartonzuschneider“ anscheinend gewaltig imponiert. Zur Begründung des abweisenden Urteils führte der Vorsitzende Ratssassessor Dr. Tränkner aus, der Kläger habe die Unmöglichkeit der Arbeitsleistung selbst herbeigeführt. Auf Grund der Zeugenaussage und der eigenen Angaben des Klägers sei erwiesen, daß dieser in den Arbeitspausen Parteipropaganda getrieben habe. Dann heißt es weiter: „Hiernach hat aber der Kläger die Kündigung des Arbeitsverhältnisses durch sein eigenes Verhalten verschuldet, denn es ist dem Arbeitgeber nicht zu verdenken, daß er einen Arbeiter, der ihm das Arbeitspersonal abspenstig zu machen droht und innerhalb der Arbeitsräume für eine ausgesprochenen Ermahnung auf den Umsturz der bestehenden Gesellschaftsordnung hinarbeitende Partei wirbt, nicht behält. Mithin hat es der Kläger selbst zu vertreten, wenn er infolge der Kündigung genötigt ist, sich nach anderer Arbeit umzusehen, und es läßt sich nicht feststellen, daß er während der hierzu verwandten Zeit „ohne sein Verschulden“ an der Dienstleistung verhindert gewesen sei.“

Dieses Urteil, gegen welches eine Berufung nicht zulässig ist, zeigt aufs neue, daß auch die Gewerbegerichte, von

welchen erwartet wird, daß sie den sozialen Geist in höherem Maße pflegen als die gelehrten Gerichte, nicht unbeeinflusst von Klassenurteilen sind. Das ständige Wachstum der Gewerkschaften bewirkt jedoch, daß der Fortschritt durch solche kleinliche Mittel, wie sie in diesem Urteil zum Ausdruck kommen, nicht aufgehalten werden kann.

Eingefandt.

Zur Modellischleragitation.

Wenn wir uns die Lohn-, Arbeits- und Gesundheitsverhältnisse der Modellischler ansehen, so finden wir, daß der Kollege mit seinen Ausführungen in Nr. 19 unserer Zeitung vollständig recht hat. Wir Modellischler sind wohl ein kleiner Teil von den in einer Maschinenfabrik beschäftigten Arbeitern, aber trotzdem müssen wir danach trachten, in den Fabriken, wo es irgend möglich ist, Bezirksversammlungen zu arrangieren, um unsere Kollegen aus ihrer Dürftigkeit und Gleichgültigkeit aufzurütteln. Kollegen, ich meine, ihr habt alle Ursache, euch zu organisieren; denkt an eure Unternehmer, sie sind die größten Scharfmacher, die wir in Deutschland haben, den Beweis liefert uns der gegenwärtige Streik unserer Berliner Kollegen. Es kann so absolut nicht weitergehen; man hat euch bisher so schlecht entlohnt, daß sich wohl jeder vernünftige Kollege sagen muß, es ist ein Jammer, daß ein Modellischler noch für derartige Löhne arbeiten muß. Betrachtet wir die Arbeitszeit, so finden wir, daß sie noch ziemlich lang ist; sie beträgt im Durchschnitt etwa zehn Stunden. Die reguläre Arbeitszeit wird aber selten oder gar nicht eingehalten, da die Kollegen immer noch zwölf Stunden und noch länger arbeiten. So haben wir zum Beispiel im Jahre 1904 mit 31 Kollegen 9672 Überstunden gemacht, das macht auf einen Kollegen 312 Überstunden. Fragen wir uns nun, wie kommt das? konnte die Firma nicht Leute einstellen? so müssen wir sagen: Ja wohl, sie konnte Leute einstellen, aber mit den eingearbeiteten Leuten kam sie besser weg, dieselben verlangten keinen Aufschlag für Überstunden, und deswegen diese Ausbeutung. Anstatt noch drei bis vier Tischler von der Landstraße wegzunehmen, müssen die anderen arbeiten so lange, wie es den Herren gefällt. Eine Folge der langen Arbeitszeit ist es, daß in dem Betrieb vier Kollegen in diesem Winter an Lungen- und Halskrankheiten behandelt wurden. Beeinflusst wird die Krankenziffer auch durch den Umstand, daß in dem Arbeitsraum die Maschinen stehen, an welchen von Gehäuferten selbstredend keine Spur zu finden ist. Wenn wir uns diese Verhältnisse vor Augen führen, dann müssen wir gestehen, daß wir alle Ursache haben, uns fester als jeher zusammenzuschließen, denn nur eine große und starke Organisation ist imstande, den Unternehmern die Stirn zu bieten. Darum, Modellischler Deutschlands, organisiert euch im Deutschen Holzarbeiterverband, denn er ist imstande, euch nach jeder Seite hin zu unterstützen. Ferner möchten wir die Gauvorsitzer ersuchen, ihr Augenmerk auf die Modellischler zu lenken und es soweit als möglich einzurichten, daß zur Agitation in Modellischlerversammlungen Angehörige dieser Branche verwendet werden. Es dürften sich wohl in jedem Gau einige Kollegen finden, die sich mit dieser Sache befassen können. Wir in Acherzleben haben mit dieser Taktik ganz gute Erfahrungen gemacht; wir haben mit Hilfe des Kollegen Bauer aus Magdeburg eine Werkstattversammlung nach der anderen abgehalten. Wenn auch in den ersten Versammlungen nur wenige Kollegen erschienen, so können wir doch sagen, wir haben von den hier beschäftigten 38 Modellischlern 27 im Verband und hoffen, in Kürze die uns noch fernstehenden für uns zu gewinnen. Da bei uns drei Betriebe in Betracht kommen, halten wir jetzt Brancherversammlungen ab. Nun, Kollegen, allerorts beherzigt diese Worte und werbt unablässig für unseren Verband, damit wir uns die Achtung der Metallindustriellen erringen. Was die angeregte Aussprache anbetrifft, so glauben wir, daß dieselbe von großem Nutzen sein kann, denn es ist noch ein großes Feld zu beackern. Darum, Kollegen, beackern und bebauen wir es, dann werden wir auch die Früchte davontragen. Acherzleben. H. K.

An die Wirsten- und Püfelmacher Deutschlands.

In bezug auf das Eingefandt des Kollegen P. R. in Nr. 23 möchte ich folgendes bemerken: Der Indifferentismus in unseren Reihen ist noch größer, als der Kollege es annimmt, denn es ist ihm ein Irrtum unterlaufen, wenn er meint, daß wir mit den weiblichen Arbeiterinnen 1903 Organisierte wären, dieselben sind schon bei den 1489 Organisierten mit eingerechnet. Was der Kollege weiter über die notwendige Agitation schreibt, ist vollkommen richtig, doch ist wohl der Gemütszustand der, daß den Kollegen jede Verbindung untereinander fehlt. Wenn die Kollegen in den einzelnen Orten besser unterrichtet wären von den Verhältnissen draußen, würde ihnen die Agitation bedeutend erleichtert. Auch sollten die Gauvorsitzer bei der Agitation unter den Wirstenmachern mehr die Berufs Kollegen heranziehen, denn es ist ja leider Tatsache, daß bei einem großen Teile der Kollegen noch ein solcher Zunftgeist herrscht, daß sie sich von einem anderen nicht gern belehren lassen wollen. Was nun die Agitation selbst betrifft, haben wir ja in bezug auf Heimarbeit und die Herstellung von Wirstenwaren in den Wohltätigkeits- und Strafanstalten Agitationsstoff genug, indem wir den Kollegen die Konkurrenz derselben recht anschaulich schildern. Sodann möchte ich anschließend hieran den Kollegen mitteilen, daß am 29. Mai in Berlin eine öffentliche Versammlung der Wirstenmacher tagte, die von 110 Kollegen und 30 Meistern besucht war. Der Zweck dieser Versammlung war, sich darüber zu äußern, wie wir der Konkurrenz der Wohltätigkeits- und Strafanstalten entgegenzutreten können. Eine Frage, die wohl für die Arbeitnehmer wie Arbeitgeber von gleich großer Bedeutung ist. Es wurde in dieser Versammlung eine Kommission, bestehend aus vier Meistern und vier Gefellen, gewählt, die vorläufig das einschlägige Material sammeln und eine Protestbewegung in ganz Deutschland herbeiführen soll. Von den im Holzarbeiterverband organisierten Kollegen gehören die Kollegen Leiner und Schmalbach der Kommission an. Die Kollegen werden nun ersucht, alles einschlägige Material (in welchen Anstalten gearbeitet wird, zu welchen Preisen usw.) an den Unterzeichneten zu senden.

Richard Schmalbach, Berlin SO 86, Lauffherpl. 1.

Versammlungs-Anzeiger.

Eisenberg, Sonnabend den 8. Juli.
Gleichg. Sonnabend den 18. Juli Mitglieder-
versammlung im "Löwen", Mittelalgraben.
Münster. Die Mitgliederversammlungen finden
jeden zweiten Sonnabend im Monat bei Gastwirt
Gentel, Hinterstraße, statt.

Anzeigen.

Wain. Verkehrsrotal Brauhaus zum Gutenberg,
Frankfurtergasse. Reiseunterstützung zahlr. Jakob
Ehlers, Klosterstraße, Brand 17.

Winden (Westfalen). Der Arbeitsnachweis be-
steht sich in der Zentrale, Mittelstraße 18. Der-
selbe ist geöffnet abends von 7-8 Uhr. Umfragen
ist streng verboten.

Münster. Bevollmächtigter Hermann Pfenninger,
Bureau Klagenstraße 23, Ecke der Münsterstraße.

Münster. Der Arbeitsnachweis für Tischler,
Maschinenarbeiter, Drechsler und Wagner befindet
sich bei Kollege Bischof, Hermannstraße 28, Hs. 1 r.
Umfragen ist strengstens verboten. Die Reiseunter-
stützung wird bei Singer, Gemeindebadgäßchen 6,
ausbezahlt. An Wochentagen abends 7-8 Uhr, an
Sonntagen mittags von 12-1 Uhr.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Zahlstelle Berlin.

Am 14. Juni ist in der Gormanstr. 13,
vorn, eine Treppe, der
Paritätische Arbeitsnachweis
der Berliner Holzindustrie

eröffnet worden.
Die Arbeitsvermittlung erfolgt von 9 bis
1 Uhr für die Branchen der Tischler, Maschinen-
arbeiter, Möbelschreiner, Einleger, Modell-
tischler, Drechsler, Stellmacher und Klavier-
arbeiter. Die Arbeitsvermittlung ist unent-
geltlich. Die bisher bestandenen Nachweise
dieser Branchen sind geschlossen.

Alle sonst dem Verband angeschlossenen,
oben nicht genannten Branchen werden
Engelauer 15 vermittelt.

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Zahlstelle Naumburg a. S.

Der Arbeitsnachweis für Tischler liegt
in Händen der Lokalverwaltung ab 1. Juli
er. laut Vertrag vom 1. 5. 05. Meldungen
beim Kassierer. Umfragen zwecklos. Wir
bitten die Lokalverwaltungen, dies zweck-
entsprechend bekanntzugeben.

Die Ortsverwaltung.

Der Tischler Johann Loid aus Duis-
burg, Buch-Nr. 265866, ist von hier unter
Mithilfe eines Bezirkskassiererbüchses und
Beitragsmarken verschwunden. Kollegen,
denen der Aufenthalt des J. bekannt ist,
werden gebeten, uns umgehend Mitteilung
zu machen.

Zahlstelle Essen a. d. Ruhr. Kassierer:
W. Kunst, Essen-Mittelscheid, Karolinenstr. 9 III.

Zahlstelle Freising.

Der Kollege **Otto Kessonig** wird er-
sucht, seine Adresse an obige Zahlstelle ein-
zusenden. Zahlstellenbeamten oder Kollegen,
die dessen Aufenthalt wissen, wollen den
Aufenthalt uns mitteilen lassen.

Wir eruchen die Kollegen, welche den
Aufenthalt des Tischlers **Bernh. Dange**,
geb. am 12. 11. 1882 in Dortmund, Buch-Nr.
287697, wissen, dessen Adresse an den Be-
vollmächtigten **Nich. Werner**, Gera (O.),
Lieberstraße 14 II, zu senden.

Der Tischler **Wetzlar**, geb. 20. 10. 67
zu Münster, verliert auf den Namen und mit
dem Buch des Korbmachers **Mag. Reichelt**,
Buch-Nr. 165925. Die Unterstützungsaus-
zahler werden ersucht, das Buch abzunehmen
und an das **Gewerkschaftshaus in Pilsch-
heim** einzusenden.

Der Drechsler **Otto Meidig** aus Berlin
wird aufgefodert, sein Logisgeld in Wasungen
im Betrag von 7 Mark sofort zu entrichten.

Gustav Haenschmann, Drechsler,
bitte Dich dringend, mir sofort Deine Adresse
zu senden. E. S.

Suche auf sofort einen tüchtigen Tischler-
gesellen für dauernde Beschäftigung und
hohen Lohn. **Georg Fahrenberg**
Gronau b. Göttingen.

Jüngerer Modelltischler

verheiratet, absolut nüchtern und fleißig, für
dauernde Beschäftigung gesucht. Umzugs-
kosten sowie Antritt nach vorheriger Ver-
einbarung. **H. Hoffmann**, Brenzlau
Eisenlegerei u. Maschinenfabrik.

Zwei tüchtige Tischlergesellen, welche
selbständig auf furnierte Möbel arbeiten
können, finden dauernde Stellung.
Emil Abramowski
Bad Schmiedeberg, Bez. Halle.

Tüchtige Tischler auf Kastentücheln stellt
sich ein bei dauernder Beschäftigung.
Karl Berger, Möbelfabrik, Giesleben.

In einer mit Maschinen neu eingerichteten
Möbelschreineri mit Lager, einer hüb-
schen Stadt Oberbayerns, wird ein Schreiner
mit Barvermögen von 1500-2000 Mark als
Comp. oder Teilhaber gesucht. Kapital
gesichert. Offerten unt. **J. W. 42** an die
Exp. d. Ztg.

Tüchtiger energ. Poliermeister sucht
Stellung in größerer Möbelfabrik. Offerten
unter Nr. **39** an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Tüchtige bessere
Möbelschreiner und Stuhlmacher
per sofort dauernd gesucht.

Ludwig Alter, Hofmöbelfabrik
Darmstadt.

Zwei bis drei tüchtige Bau- und Möbel-
tischler, welche selbständig arbeiten können,
finden dauernde Arbeit bei
Andr. Petersen, Apennade, Neue Brücke.
Bautischler sucht sofort.

Otto Kost, Cottbus.

Tüchtiger Stuhlmacher

per sofort auf dauernd gegen hohen Lohn ge-
sucht **Ludwig Alter**, Hofmöbelfabrik
Darmstadt.

2-3 tüchtige perfekte Polierer für alt-
mahg. Salonmöbel, einen dto. **Beizer**,
einige dto. Möbelschreiner für bessere furni-
erte Möbel auf dauernde, gut bezahlte
Arbeit per sofort gesucht. Offerten erbeten
unter Nr. **43** an die Expedition d. Ztg.

Tüchtige Polierer auf unechte Holz
geübt, suchen bei
gutem Lohn **Goldmann & Jamin**
Holzgalanteriewarenfabrik
Oberursel b. Frankfurt a. M.

Gesucht tüchtige **Stoßpolierer**, sowie
Bartridg- und **Toufuhafendiege** für
lohnende, dauernde Beschäftigung. Umzugs-
kosten werden nach Übereinkunft vergütet.
H. C. Meyer Jr., Garburg a. Elbe.

Maschinenarbeiter.

Tüchtiger Fräser sowie ein **Baubrüger**
per sofort auf dauernd gegen hohen Lohn
gesucht. **Ludwig Alter**, Hofmöbelfabrik
Darmstadt.

Tüchtiger Kreisfräser, der selbständig auf
Möbel arbeiten kann, per sofort gesucht.
Ludwig Alter, Hofmöbelfabrik
Darmstadt.

Jünger Korbmacher auf Roharbeit sof. gef.
Th. Flink, Geln, Prov. Sachsen.

Junge Korbmachergehilfen, einen auf
Matt, einen auf Bügelflepen, gesucht.
Louis Wiegmann, Elze (Hannover).

Gesucht ein Korbmachergehilfe auf Roh-
arbeit. **H. Gröning**
Stoßelbors b. Lübeck.

Zwei tüchtige Korbmacher auf Pack- und
grün geschlagene Arbeit geg. guten Lohn sofort
gesucht. **Josef Henrich**, Korbmacher
Schwanheim b. Frankfurt a. M.

Vier Korbmacher auf Schwirgen und
runde Obstkörbe für sofort auf dauernde
Beschäftigung und hohen Lohn gesucht.
Herm. Weise, Dahme i. d. Mark.

Gesucht werden sofort und später 4-6
tüchtige und sachkundige Gestellarbeiter
auf dauernde Beschäftigung.
Herm. Jahn, Rohmöbelfabrik
Magdeburg-Neustadt.

Jünger Korbmachergehilfe auf Groß-
geschlagen sofort gesucht. Dauernde Arbeit.
Otto Lange, Korbmacher
Springe b. Hannover.

Suche sofort dauernd mehrere Korb-
macher auf Pack- und Ballonkörbe. Afford-
woll a. S. W. **Georg Conrad**
Korbmaier, Zingst a. M.

4-5 tüchtige Korbmacher per
sofortigen Eintritt gesucht. Afford auf Reise-
körbe. Dauernd. Korbflechterei **Behaas**
Wintersdorf, Baden.

Vier tüchtige Korbmacher auf Reise-
körbe stellt noch ein. Reisevergütung.
H. Winkler, Korbmacherefabrik
Grimma i. S.

Einen tücht. Korbmacher auf Geschlagenes
sucht für dauernd. Guter Arbeiter erhält Reise-
geld verg. **Ewald Müller**, Großschmied, Sachsen.

Gesucht tüchtige Korbmachergehilfen auf
Roharbeit. **J. M. W. Heilmann**
Hamburg IV, Antonistraße 12.

Zwei Korbmacher auf großgeschlagene
Arbeit sofort gesucht.
Otto Weisse, Korbmacher
Wühlberg a. Elbe.

Gesucht auf sofort zwei jüngere tüchtige
Korbmachergehilfen
auf Reisekörbe. Dauernde Beschäftigung.
10 Mark Reisegeld vergütet.
G. Weitzel, Minden i. Westf.

Korbmacher

werden auf Bambus- und Rohr-
möbel gesucht. Dauernde Ar-
beit. Gute Löhne. Offerten an

H. Lösch
Oberwartha b. Dresden.

2-3 junge Korbmachergehilfen sucht
sofort. Reisegeld wird vergütet.
Aug. Tammer, Sebnitz, Sächs. Schweiz.

Ein junger Bürstenmacher
für sofort gesucht.
Gebr. Schüller, Düren (Rheinl.).

Bürstenmacher gesucht.
M. Ehlers, Braunschweig
Neue Knochenhauerstraße 25.

Solider Bürstenmacher findet dauernde
Arbeit bei
W. Alpher
Bockenem (Hannover).

Energ. Meister oder Vorarbeiter, mit
allen Arbeiten der Bürstenhölzerfabrikation
vertraut, gesucht. Offerten nebst Zeugnisse
unter **O. K. 40** an die Exp. d. Ztg.

Tüchtiger Bürstenmacher, der im Ein-
ziehen, Bechen und Mischen gut bewandert
ist, sucht dauernde Stellung. Offerten unt.
J. H. 41 an die Exp. d. Ztg.

Gesucht tüchtiger **Kammwaren-
schleifer** für sofort bei gutem Lohn.
Seilaz & Cie., Kammfabrik
Büsch (Schweiz), Schntalgaße 19.

Einen Korbarbeiter für Handschnitt und
Hobelmachine für dauernde Beschäftigung
auf sofort gesucht. **H. Brünger**
Bielefeld, Blumenstr. 24.

Korbschneider gesucht für Maschinen- und
Handarbeit. **Bielefelder Korffabrik**
Münter & Fischer, Bielefeld.

Ein tüchtiger **Würfelschneider** gesucht.
Gebr. Schopen, Korffabrik
Dortmund, Betenstraße 18.

Musikspielsosen

tabellos, mit Platten, schöner Klang und
selbstspielend, habe billig abzugeben.

Statt 60 M., 45 M., 40 M. 20 M.
jetzt 45 M., 36 M., 28 M. 12 M.

Franz Seewitz
Magdeburg, Sternstraße 7.

Alle Sorten Jagd-Luxuswaffen

kauft man am besten, billigsten,
unter dreijähriger Garantie, direkt
von der **WAFFEN-FABRIK**
Emil von Nordheim
MEHLIS-TH.

Hauptkatalog gratis und franko. An-
sichtssendung. Teilzahlung an sichere
Personen ist gestattet.

Tischler-Fachschule Detmold

Werkführer- und Technikerkurse
Gesellschaft Meister-Prüfung
Programm frei durch die Direktion

Tischler-Fachschule
Neustadt i. Meckl.

Zeichner • Werkführer • Meister

Tischler-Fachschule Gotha.

Gründliche Ausbildung zum Meister, Werk-
führer und Zeichner. * Prospekt gratis.

Paul Horn, Hamburg

Pappel-Allee 26-36 * Eilbeck * Pappel-Allee 26-36
Fabrik chemischer Produkte.

Paul Horn's Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasser-
echt, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.

Paul Horn's Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Olanwendung) haben sich in den
größten Fabriken dauernd Eingang verschafft.

Paul Horn's wasserichte Beizen in allen Holzfarben, auch almahagoni und englischgrün,
rauchen das Holz nicht auf, prachtvolle Farbentöne, sofort trocken.

Paul Horn's Politur-Glanz-Lacke, farblos und färbend, sind als das vorzüglichste weltbe-
kannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polierfähig,
dauerhaft, schnell trockenend.

Paul Horn's Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der
Holzporen mit Schellackmasse.

Paul Horn's Schellack-Politur-Extrakte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte, dickflüssige
Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.

Paul Horn's Patent-Politur harten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Ölvolken und ver-
hindert unter Garantie das Olanerschlagen.

Paul Horn's Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter
und gepulvert Ware zum Versand gebracht.

Paul Horn's Flintsteinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf.

Paul Horn's diverse Sorten Leim sind preiswert und von ff. Qualität.

Paul Horn liefert la. rektifizierten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle.

Paul Horn ist Preisgekrönt Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889,
erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889.

Paul Horn besitzt das Ehrendiplom der Drechslerei-Fachausstellung Leipzig 1890.
sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen, div. Fach-
schulen u. Gewerbetrieben über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen.

Paul Horn versendet Preisblätter gratis und franko.

1895 „Goldene Medaille“, Lübeck.

Wir bringen

eine entzückend schöne und grosse Aus-
wahl in Herren-Anzug- und Palettstoffen,
Damenkleider- und Blusenstoffen jeder
Art. Die Preise sind bekannt niedrig,
die Qualitäten vorzüglich, was tausende
von Anerkennungs schreiben beweisen.

Verlangen Sie kostenlose Zusendung
unserer Muster und Kataloge!

Direkter Bezug! Kein Kaufzwang!
Wir liefern bei Beträgen von 15 Mark an franco ins Haus:

3 m Monopol-Chevyot für 6, 80
3 „ Fantasio-Anzugstoff „ 9, -
3 „ Ia. Kammg.-Chevyot „ 12, 75

6 m glattes Damentuch für 8, 60
6 „ Noppé-Kostümstoff „ 5, 85
6 „ reinwoll. Kammgarn „ 6, 80

Garantie: Umtausch oder Geld zurück.

Einfordhallung Olmütz 971
Wilmffmann i. S.

Verlag von Karl Klop in Stuttgart. Druck von Paul Singer in Stuttgart.